

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Verkaufspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 G, durch die Post 3.20 G monatlich, für Sommerhefte 6 Stück, 17.50 G, die 10. Heft, 17.50 G, die 20. Heft, 17.50 G, in Deutschland 0.40 G, 0.40 G, 0.40 G, Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 13

Donnerstag, den 16. Januar 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernred.-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends  
Schriftleitung: 212 96. Anzeigen: 212 97.  
Expedition und Druckerei: 212 97.

## Wieder einen Schritt weiter

# Wie die Sanktionsfrage geregelt ist

Die Festlegung im Schlußprotokoll — Jedoch Erklärungen der Parteien über ihren Standpunkt

SPD. Haag, 15. Januar. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch ist die endgültige Einigung in der Sanktionsfrage erfolgt. Es handelt sich um eine Einigung in das Schlußprotokoll der Haager Konferenz sowie um eine Erklärung der fünf hauptsächlich Gläubigermächte. In dem neuen Artikel des Schlußprotokolls heißt es:

„Mit Inangriffnahme des neuen Planes werden das Büro für Reparationszahlungen und die damit zusammenhängenden Stellen in Berlin aufgehoben und die Beziehungen der Reparationskommission mit Deutschland ein Ende finden.“

Die Befugnisse der Gläubigermächte gegenüber Deutschland unter dem Regime des neuen Planes werden gemäß diesem Plan festgelegt werden. Bei dieser Gelegenheit haben die Vertreter der Regierungen Englands, Belgiens, Frankreichs, Italiens und Japans sowie die Vertreter der Reichsregierung jene Erklärungen ausgetauscht, die in der Anlage enthalten sind.“

## Die Vorbehalte der Gläubigermächte

In der Erklärung der Gläubigermächte heißt es: „Die Gläubigerregierungen haben in dem Schlußprotokoll die feierliche Verpflichtung der deutschen Regierung, die festgesetzten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des neuen Planes zu zahlen, als die Garantie für die Ausführung ihrer Verbindlichkeiten angenommen.“

Wir sind der Überzeugung, daß selbst in dem Falle, wo die Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten hervorrufen sollte, die in dem Plan selbst vorgesehenen Verfahrensarten ausreichen, um sie zu beseitigen.“

Aus diesem Grunde sieht das Schlußprotokoll vor, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubigermächte sich nach den Bestimmungen dieses Planes begrenzen. Es bleibt indessen ein Fall übrig, der außerhalb des Rahmens der unterzeichneten Vereinbarungen steht. Die Gläubigerregierungen sind gezwungen, ihn zu erwägen, ohne daß sie damit die Absicht der deutschen Regierung in Zweifel ziehen wollen. Wir halten es für unerlässlich, die Möglichkeit zu bedenken, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich entgegen der im Schlußprotokoll vom heutigen Tage enthaltenen feierlichen Verpflichtung zu Handlungen herbeilassen könnte, die den Willen beweisen, den neuen Plan zu zerbrechen.“

Die Gläubigerregierungen haben die Pflicht, der deutschen Regierung zu erklären, daß, wenn ein solcher Fall eintrete, das gemeinsam verfolgte Ziel von Grund aus erschüttert würde, eine neue Lage geschaffen wäre, der gegenüber die Gläubigerregierungen schon jetzt alle rechtliche Vorbehalte machen müssen.“

Aber selbst in diesem äußersten Falle sind die Gläubigerregierungen im Interesse des allgemeinen Friedens gewillt, bevor sie irgendeinen Schritt tun zum Zwecke der Feststellung und Würdigung der Tatsache, eine internationale Instanz anzurufen, deren Autorität unbeschränkt ist. Die Gläubigerregierungen, die sich für befähigt halten, würden dementsprechend den ständigen internationalen Gerichtshof in Haag mit der Frage beauftragen, ob Handlungen vollzogen worden sind, den neuen Plan zu zerbrechen.“

Deutschland würde schon jetzt erklären, daß es im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes es als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierungen oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen und die Ausführungen der sich aus dem neuen Plan ergebenden Verbindlichkeiten des Schuldnerlandes sicherzustellen.“

Die Gläubigermächte sind überzeugt, daß der in Frage stehende Fall niemals eintreten wird.“

Sie sind sicher, daß die deutsche Regierung diese Überzeugung teilt, aber sie glauben, daß es für sie ein Gebot der Loyalität und eine Pflicht gegenüber ihren Ländern ist, die vorstehende Erklärung für den Fall abzugeben, daß jene Möglichkeiten sich doch verwirklichen sollten.“

## Die Erklärung der deutschen Delegation

hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung nimmt Akt von der vorstehenden Erklärung der Gläubigerregierungen, wonach selbst in dem Falle, daß bei der Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten hervorgerufen sollten, die im Plan vorgesehenen Verfahrensarten ausreichen, um sie zu beseitigen.“

Sie nimmt demzufolge Akt davon, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubigermächte sich nach den Bestimmungen dieses Planes begrenzen.“

Was den zweiten Teil der genannten Erklärung und die darin erwähnte Möglichkeit anlangt, so behauptet die deutsche Regierung, daß eine solche Eventualität in Betracht gezogen wird, die die deutsche Regierung ihrerseits für unmöglich hält.“

Wenn indes eine Gläubigerregierung oder mehrere Gläubigerregierungen den ständigen Internationalen Gerichtshof

mit der Frage befaßt, ob Handlungen der deutschen Regierung ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerbrechen, so ist die deutsche Regierung mit den Gläubigerregierungen einverstanden, daß der ständige Gerichtshof darüber befähigt ist, erklärt, daß sie im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes es als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführungen der sich aus dem neuen Plan ergebenden finanziellen Verbindlichkeiten des Schuldnerlandes sicherzustellen.“

In der Debatte betonte Snowden, daß die englische Regierung keinerlei Anteil an diesen rein deutsch-französischen Verhandlungen genommen habe, daß er persönlich das Gefühl habe,

daß es Jammer schade sei, daß man diese Frage überhaupt aufgeworfen habe.“

Da sie aber nun einmal aufgeworfen worden sei, könnte er nur beide Parteien beglückwünschen, daß ein Text gefunden werden könnte, der alle Teile befriedige.“

## Eine Sicherung auch für Deutschland

Die Bedeutung der Sanktions-Erklärungen

Mit der jetzt erzielten Regelung ist das Sanktionsrecht des Verfallers beseitigt. Mit dem Wegfall der Reparationskommission entfallen auch die aus ihren Funktionen abgeleiteten Sanktionsrechte. Weiterhin wird positiv festgelegt, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubiger nur durch diesen Plan begrenzt werden. Alle Einschränkungen fallen also zugunsten Deutschlands fort.“

Mit dieser positiven Regelung hätte man sich unter Umständen begnügen können. Aber auf deutscher Seite mußte damit gerechnet werden, daß später in besonderen Fällen die Frage aufgeworfen würde, ob und wann die frühere Regelung wieder in Kraft gesetzt werden könnte. Deshalb mußte dieser sogenannte „äußerste Fall“ so scharf und juristisch einwandfrei bestimmt werden, daß keine Verwechslung oder Vermischung mit Fällen möglich wäre, die sich aus etwaigen Schwierigkeiten des neuen Planes selbst ergeben könnten. Das ist in

## Kommunistische Gewerkschafts„strategie“

# Blutige Zusammenstöße in Chemnitz

4 Arbeiter getötet, 12 Polizeibeamte verwundet, 15 Demonstranten schwerverletzt

In Hartmannsdorf-Chemnitz kam es am Mittwoch im Verlauf einer Erwerbslosen-Demonstration zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Als die Polizei sich dem etwa 1000 Mann starken Demonstrationszug entgegenstellte, wurde sie von zahlreichen Demonstranten mit Steinen beworfen und stellenweise aus der Schanze gedrängt. Angefächelt dieser Situation machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Vier Personen wurden, nach amtlichen Mitteilungen, tödlich getroffen und 15 schwer verletzt. Mehrere Verletzte wurden von Arbeiterkameraden und Gefährten der Demonstranten weggeschafft. Einige Schwerverletzte liegen in Lebensgefahr. Die Zahl der mehr oder weniger schwer Verletzten Polizeibeamten beträgt sich auf 11.

Der vor der Fabrik in Hartmannsdorf getötete Arbeiter ist ein 23jähriger Schleifer, der im Limbach-Krankenhaus verstorben. Ein 23jähriger Metallarbeiter. Die beiden anderen Toten standen im gleichen Alter.

Der Zusammenstoß ist nach Aussagen von Augenzeugen auf das Konto der kommunistischen Führung zu setzen, die seit Tagen bestrebt war, die Arbeiterschaft des Hartmannsdorfer Bezirkes zu verheizen. In dem Hartmannsdorfer Textilbetrieb Recenta, der normal etwa 700 Arbeiter beschäftigt, steht die Arbeiterschaft seit einigen Wochen in einem wilden Streik. Die Gewerkschaftsinstanzen haben vergeblich versucht, die kommunistisch organisierte Delegationskommission vor Ablauf der vertraglichen Kündigungsfrist den Betrieb zu verlassen. Nachdem die Kommunisten ihr Ziel jedoch endlich erreicht hatten, erhob die Firma Klage gegen die Gewerkschaft, als Vertreterin eines Teiles der Arbeiterschaft. Ueber diese Klagen sollte am Dienstag verhandelt werden.

Die Kommunisten organisierten als Antwort einen „Marsch auf Hartmannsdorf“.

und besten in ihrer Presse und durch Flugblätter in der weitesten Weise gegen die Sozialdemokratie. U. a. wurde offen zur Aktivität aufgefordert. Inzwischen waren die Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht auf eine bestimmte Zeit vertagt worden. Trotzdem versammelten sich am Mittwoch dank der kommunistischen Hebe auf dem Hartmannsdorfer Sportplatz etwa 2000 Demonstranten aus Hartmannsdorf, Chemnitz, Limburg und den umliegenden Dörfern. Wiederum wurden die Demonstranten von kommunistischen Rednern gegen die Sozialdemokratie aufgereizt. Anschließend marschierte man durch den Ort.

Die Ortspolizei war vernünftig genug, auf die vielen Beschimpfungen aus den Reihen der Demonstranten nicht zu

einer Form geschehen, die den deutschen Bedürfnissen Rechnung trägt.

## Saft alles bereinigt

Schlusssitzung für Sonnabend vorgesehen

Die Konferenz im Haag geht ihrem Ende entgegen. Es sind nach der Verständigung über die Sanktionsfrage nunmehr fast alle kritischen Punkte bereinigt. Die Verhandlungen über die Reparationen gehen dagegen, soweit Ungarn in Betracht kommt, nur langsam vorwärts, so daß es im Augenblick noch zweifelhaft ist, ob sie im Haag zum Abschluß gebracht werden können.

Bei den sechs einladenden Mächten besteht jedoch die feste Absicht, die Haager Konferenz am Sonnabendnachmittag in einer Plenarsitzung zu beenden.

Larbieu und Snowden werden sich jedenfalls am Sonnabend nach London zur Seeabstimmungskonferenz begeben.

Was Deutschland betrifft, so hatten nur noch zwei Punkte ihrer Erledigung: Die Frage der Mobilisierung der deutschen Schuld und jener Fragenkomplex, der sich auf die „Liquidierung der Vergangenheit“ bezieht. Ueber die erste Frage wird zur Zeit noch auf der Grundlage einer von Dr. Weichner ausgearbeiteten Formel eifrig verhandelt. Die Liquidierung der „Liquidierung der Vergangenheit“ hängt nur noch von der Erledigung einer Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Australien bzw. Neuseeland über das dort beschlossene deutsche Eigentum ab.

## Schacht zur Ruhe gebracht

Der „Fall Schacht“ wird im Haag keine Rolle mehr spielen. Die Verpflichtung der Reichsbank und ihres Präsidenten an der internationalen Wirt. mitzuarbeiten, ist am Mittwoch endgültig gesetzlich festgelegt worden.

Wenn er konsequent bleibt — muß Schacht zurücktreten

Die „Reinische Volkszeitung“ läßt sich zu dem Konflikt Schacht-Reichsbank aus dem Haag folgendes melden:

„Die Mitwirkung der Reichsbank an der W. K. J. bedeutet praktisch in naher Zukunft den Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Erst gestern hat mir Schacht ausdrücklich erklärt, daß der Reichsbankpräsident in diesem Falle vor der Frage stehe, ob er auf seinem Posten bleiben könne. Nach der ganzen Vorgeschichte und Entwicklung der Krise, zumal nach der Ausrede, die innerhalb der deutschen Delegation mit Schacht stattgefunden hat, kann die Antwort, die dieser geben muß, wenn er konsequent bleiben will, nicht zweifelhaft sein. Die Tragik, welche in dem unvermeidlich gewordenen Abgang Schachts liegt, kann nicht verkannt werden.“

Hier kam es dann zu den blutigen Zusammenstößen.

Als die Spitze des Zuges mit den kommunistischen Führern den Betrieb bereits passiert hatte, gerieten Demonstranten in Erregung, weil das folgende Automobil der Schutzpolizei dem Zug angeblich zu schnell folgte. Es kam zunächst zu einem Wortwechsel. Möglicherweise wurden dann aus den Reihen der Demonstranten Steine auf die Polizei geworfen. In gleichen Augenblick wurde der Führer der Schutzpolizei in den Graben geworfen. Ein zweiter Beamter teilte kurz darauf das gleiche Schicksal. In diesem Moment soll der Führer der Polizei den Befehl zum Schießen gegeben haben. Es wurde zuerst blind geschossen und erst, als der Steinhagel sich verhärtete, schoß die Polizei scharf.

## Danzigs Bemühungen in Genf

Um die Durchführung der Vereinigung des Arbeitsmarktes

Wie die Danziger Delegation aus Genf berichtet, haben vom Montag, dem 13. d. M., ab in der Frage der Vereinigung des Arbeitsmarktes mehrere Besprechungen mit dem hohen Kommissar des Völkerbundes, Grafen Gravin, dem Referenten der Danziger Angelegenheiten im Sekretariat des Völkerbundes, Kottling, dem Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, dem englischen Außenminister Henderson und dem Völkerbundsreferenten der polnischen Delegation stattgefunden.

Auf Veranlassung des hohen Kommissars hat der in Genf anwesende polnische Außenminister Rakicki den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Strasburger, nach Genf berufen, dessen Eintreffen gefiern erwartet wurde. Für heute sind Verhandlungen der Danziger Delegation unter dem Vorsitz des hohen Kommissars mit Minister Strasburger in Aussicht genommen.



# Bergebliche Störungsversuche in Berlin

## Trotz des Demonstrationsverbotes kommunistische Ansammlungen, die leicht zerstreut wurden

In Berlin steht die KPD ihre unverantwortliche Sache fort, trotzdem ihr feindliches Spiel in den letzten Tagen bereits mehreren Arbeitern das Leben gekostet hat. Am Mittwoch verurteilten, trotz des politischen Verbotes, zahlreiche kommunistische gesteuerte Gewerkschaften an mehreren Stellen der Reichshauptstadt, Umzüge zu veranstalten. Es blieb jedoch überall bei Versämen, weil die in Alarmbereitschaft befindliche Polizei alle Ansammlungen schon im Keime erstickte. Sie war bei dieser Gelegenheit gezwungen, verschiedentlich blinde Schüsse abzugeben. Außerdem wurden zahlreiche Zwangsstellungen vorgenommen.

Heute werden für Berlin bereits zum 1. Februar wieder neue Demonstrationen angekündigt, und zwar, „wie sie Berlin noch kaum gesehen hat“.

In Berlin wurden am Mittwoch im Zusammenhang mit den von den Kommunisten geplanten, von der Polizei aber verbotenen Gewerkschaftsdemonstrationen 50 Personen amnestiert. Darunter befand sich außer den Reichstagsabgeordneten H. Bruns und H. Klenke auch der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtags S. Sobotta. Alle anderen vorübergehend wegen Verletzung der polizeilichen Anordnungen in Haft genommenen Personen gehören ebenfalls der kommunistischen Partei an.

Am Hermannsplatz gingen die Demonstranten gegen die dort postierte Polizei kühnlich vor. Als die Beamten schließlich mit einem Hagel von Steinen bombardiert wurden, gingen sie mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor. In diesem Augenblick warf ein Demonstrant

einen großen Plasterstein in eine Schaufensterscheibe des Warenhauses Kaufhaus.

Das Schaufenster auszuräumen, gelang jedoch nicht, weil die Polizei die Demonstranten in die Nachbarstraßen abdrängte. In der Umgebung des Hermannsplatzes wurde u. a. auch der kommunistische Landtagsabg. Sobotta wegen aufreizender Reden festgenommen.

An der Ecke Potsdamer und Wallstraße wurde eine Polizeistreife von kommunistischen Gewerkschaften so stark bedrängt, daß die Beamten Schutzschüsse abgaben. Die Menge ließ sofort von ihren Opfern ab und nahm Reißlauf. Auf dem Sionskirch-Platz wurden ebenfalls zwei Beamte von Kommunisten angegriffen. Als der eine Beamte mehrere Schutzschüsse abgab, suchten die Bomben schleunigst das Weite. In verschiedenen Stadtteilen wurden auch Zwangsstellungen wegen der Verteilung von Flugblättern vorgenommen, die sich gegen das politische Demonstrationsverbot richteten.

## Noch wenig befriedigt!

# „Wenn das System sich nicht ändert, dann...“

## Die Erwiderung der vereinigten polnischen Linksopposition auf Bartels Regierungserklärung

In der gestrigen Sejmdebatte zu der Programmrede Bartels am 10. d. M. gab der Abg. Hugo von der Wyałowa-Lewicki eine gemeinsame Erklärung der Links- und Zentrumsparteien ab, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Mißtrauensbeschluß des Parlaments gegen die Regierung Switalski nicht nur Personalveränderungen im Kabinett, sondern

aller Subventionierungen von politischen Parteien durch den Staat.

Die genannten Parteien machten daher ihre Haltung gegenüber dem Kabinett Bartel davon abhängig, ob diese Grundzüge verwirklicht werden.

Im Hinblick auf die Wirtschaftskrise und die inner- und außenpolitischen Schwierigkeiten Polens sei eine völlig andere Atmosphäre notwendig, als die des Nachkriegs.

Im weiteren Verlauf der Debatte gab auch der Deutsche Sejmklub eine Erklärung ab, in der er sein Befremden darüber äußert, daß Bartel die zurückgetretene Regierung Switalski verteidigt habe, die jede Unterdrückung deutscher Elemente durch verschiedene deutschfeindliche Organisationen, wie den Aufständischen-Verband, den Westmarkenverein usw. nicht nur geduldet, sondern sogar offen unterstützt habe. Es sei zu bedauern, daß Bartel nicht den Mut zu einer Erklärung aufgebracht hat, daß diesem großen Unrecht der deutschen Bevölkerung Polens endlich ein Ziel gesetzt werde. Dagegen begrüßt der Deutsche Klub die Initiierung einer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament, was seiner Ansicht nach eine gewisse Aenderung des Systems bedeute.

vor allem die Aenderung des Regierungssystems bezweckt habe.

Unter Aenderung des Systems verstanden die sechs Links- und Zentrumsgruppen volle Einhaltung der Verfassungsvorschriften, der Gesetze und des autonomen Statuts Oberschlesiens, Durchführung der Verfassungsrevision auf legalem Wege, unter Ausschluß jeder Propaganda für einen Staatsstreik, Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Gerichtswesens, der Staatsverwaltung und des Heeres von den Einflüssen einer Partei; genaue Einhaltung der verbrieften Autonomie-Grundsätze, Aufhebung der Willkür der staatlichen Verwaltungsorgane auf dem Gebiete der Pressebefugnisse und politischen Unterdrückungen, Untersuchung der verübten Mißbräuche und schließlich Einstellung

## Oberschlesische Minderheitsbeschwerde in Genf

Abgiger Tag im Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat erledigte am Mittwoch eine Reihe laufender Arbeiten technischer Natur. In vertraulicher Sitzung wurden die Mitglieder der Ausschüsse für die Anpassung des Völkerbundsstatuts an den Kellogg-Pakt und für die Ratifizierungsfragen ernannt. England ist in beiden Ausschüssen durch Lord Cecil vertreten. Deutschland hat nur einen Sitz im Anpassungsausschuß beantragt. Sein dortiger Vertreter ist der frühere Völkerbundsreferent im Auswärtigen Amt, von Bülow.

Am Nachmittag wurden oberchlesische Minderheitsbeschwerden erledigt. Die Hauptbeschwerde von 32 Knappschäftskämpfern, die von der polnischen Knappschäftsverwaltung wegen ihrer Angehörigkeit zur deutschen Minderheit gemahregelt wurden, wurde vertagt, weil der Richterstatler, Ubael, der nur für einen Tag nach Genf gekommen war, wegen der Haager Verhandlungen keine Zeit zur Durchsicht des Material gefunden hatte. Die Gesamtentscheidung wird in jedem Fall nur 16 Monate betreffen, da die übrigen nicht die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben. Der Rat nahm schließlich noch mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die polnische Regierung einem polnischen Knappschäftsdirektor, der sich in der Presse gegen die Beschäftigung von deutschstämmigen Arbeitern ausgesprochen hatte, einen scharfen Verweis erteilt hat.

Von der Grube „Nichter“ der Königs- und Laurahütte liegt eine Beschwerde darüber vor, daß die Polen die deutsche Angestelltenliste für ungültig erklärt haben und die deutschen Wahlkandidaten zum Angestelltenrat mit Zustimmung der polnischen Angestelltenvertreter bis auf zwei entlassen haben. Die polnische Regierung gibt hierzu an, daß sie ihrerseits die Wahlbeschwerde untersuchen werde. Sie wurde gebeten, das in kürzester Frist zu tun. In Bezug auf eine Beschwerde Polens über angebliche Benachteiligung des polnischen Volkstums beim Erwerb von Grundstücken in Deutsch-Oberschlesien bestätigte der Rat, daß die deutschen Maßnahmen eine solche Benachteiligung ausschließen.

Der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, der Spanier Aguirre, der erst im vorigen Jahre sein Amt antrat, hat demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der langjährige Beamte der Minderheitenabteilung, Alcarate, gleichfalls ein Spanier, ernannt. Aguirre hatte sich einer sehr objektiven Amtsführung befleißigt, vermochte sich aber in seiner Abteilung nicht recht durchzusetzen.

Diplomatische Besprechungen

Staatssekretär v. Schubert hat gestern nachmittags dem französischen Außenminister Briand einen Botschaftsbesuch abgestattet, bei dem auch die laufenden deutsch-französischen Fragen einer kurzen Prüfung unterzogen wurden.

Mit dem Außenminister Italiens hatte Briand eine zweitägige Unterredung, die mit der nächsten Woche in London beginnenden Seeabrüstungskonferenzen in Zusammenhang steht. Briand verläßt Donnerstag Mittag Genf, um nach Paris zurückzukehren.

## Trotz seiner 80 Jahre bleibt er auf dem Posten

Rein Rücktritt des tschechischen Staatspräsidenten

Ein dem Staatspräsidenten Masaryk nahestehendes Blatt dementiert die neuerdings umlaufenden Gerüchte von einem Rücktritt des Staatspräsidenten mit der bevorstehenden Vollendung seines 80. Lebensjahres. Masaryk, so erklärt das Blatt, tritt nicht zurück, weil gegenwärtig keine Garantie gegeben ist, daß die Frage seiner Nachfolgerschaft mit einer Perönlichkeit in seinem Sinne gelöst wird.

Mehrere tausend tschechische Studenten verhaftet. Mehrere tausend tschechische Studenten, darunter 200 Studentinnen, wurden in Göd verhaftet. Die Studenten hatten während einer Prüfung gestreikt, um ihre Sympathie für ihre im letzten Herbst verhafteten Kommilitonen zu bekunden.

Wiederannahme der deutsch-französischen Saarverhandlungen. Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Saarfrage, die durch Weihnachten und Neujahr unterbrochen worden waren, sind gestern nachmittags im Arbeitszimmer des Präsidenten der französischen Delegation, Georges Fernot, des Ministers für öffentliche Arbeiten, wieder aufgenommen worden.

Nachdem die auf Pergament gemalte Grundsteinlegungsurkunde zusammen mit der Stiftungsurkunde in eine kupferne Blechtafel verliert worden war, begaben sich die Teilnehmer in feierlichem Zuge zu der neuen Baustelle. Der Bau wird bekanntlich nach den Entwürfen des Danziger Professors Gruber ausgeführt.

## Die Zigeunerhochschule von Budapest

Zur musikalischen Weiterbildung

In Budapest haben die zuständigen Stellen die Errichtung einer regelrechten Zigeunerhochschule beschlossen, die der musikalischen Weiterbildung der in der ganzen Welt bekannten und beliebten ungarischen Spielmänner dienen soll. Daß die Zigeuner, die als feurige Geiger bevorzugten Schöne der ungarischen Musik, noch einer musikalischen Fortbildung bedürfen, wird die Weltwelt gewiß in Erstaunen setzen, galten sie doch bisher als wahre Meister ihres Instrumentes. Was nützt aber in der heutigen verjazzten Welt, wo es die Kapellen auf die verrücktesten Klängeffekte der noch vor einem Jahrzehnt kaum bekannten Instrumente abgesehen haben, wenn der Zigeuner, in den meisten Fällen als Naturtalent, einfach und einfach auf einer Fiedel aufspielt und zu den Herzentönen der Zymbal in altherkömmlicher Weise eine ebenfalls unkomplizierte Begleitung untermauert? Schlichte Herzentöne sind eben keine Schlager mehr, und die Zigeuner haben sich gewöhnt, mit der Zeit mitzugehen, indem sie sich auf die Finessen der sogenannten „actigen“ Musik umstellten. Dazu gehören aber nicht nur musikalische Empfindung und natürliches Temperament, sondern auch ein langwieriges Studium.

So entstand, so grotesk es auch klingen mag, eine ungarische Zigeunerhochschule, die unter dem Protektorat des hochwohlwollenden Unterrichtsministeriums steht und dafür sorgen will, daß sich die Zigeuner bei dem internationalen musikalischen Wettbewerb ebenbürtig behaupten. Dem Lehrerkollegium gehören mehrere Musiker an, die längst keine „Zigeunerprimas“ mehr im alten Sinne des Begriffs, sondern tatsächlich geprüfte Musikprofessoren sind; ein Zigeuner, einer alteingesessenen Primas-Familie entstammend, hat es sogar bis zum Orchestermitglied des Opernhauses in Budapest gebracht. Wie erstickt, stellen sich die Zigeuner mit Säus und Braus um und werden nach jeder Richtung hin „modern“. Mit den romantischen Herzentönen scheint es nun ein, für allemal aus zu sein...

„Gyanfali“ in Moskau, Wolis „Gyanfali“ gelangt demnächst im Theater Korich in Moskau zur russischen Erstausführung.

Inzwischen ist der Chauffeur ermittelt worden, der die drei an dem Ueberfall beteiligten Personen gefahren hat. Er kann jedoch die Namen nicht angeben. Frau Salin bleibt nach wie vor dabei, daß sie die Leute nicht kenne und sie auch nicht angestiftet habe. Der beschriebene Mann mit der Narbe soll „Al“ heißen und sich in der Gegend des Alexanderplatzes aufhalten. Nach ihm wird noch weiter gefahndet.

## Streikstreit in Krakau

Seit zwei Tagen streiken in Krakau alle Drucker-Setzer, mit Ausnahme der Arbeiter-Druckereien. Die Streikenden fordern eine 20prozentige Lohnsteigerung, während die Arbeitgeber nur 5 Prozent bewilligen wollen, wobei sie drohen, daß, falls die Arbeit nicht sofort wieder aufgenommen werden sollte, sämtliche Setzer mit zweiwöchiger Frist entlassen würden. Die Streikenden beschließen, den Konflikt vor das Ministerium zu bringen. Infolge des Streiks erscheinen seit zwei Tagen in Krakau die meisten Tageszeitungen nicht, u. a. auch das größte Blatt Polens, der „Kraukauer Kurier“. Die Zahl der Streikenden beträgt 500.

## Kein politischer Ueberfall

Der Revolveranschlag auf den Studenten Wessel ein Macheakt

Der blutige Ueberfall, der sich vorgestern abend in der Wohnung des nationalsozialistischen Studenten Wessel im Osten Berlins abspielte, hat, wie sich herausstellte, keinen politischen Hintergrund, sondern ist aus einem häuslichen Streit entstanden.

Wegen der Mißbenutzung der Küche kam es zwischen der Wirtin und der Braut des Studenten, wie schon mehrmals früher, am Vormittag zu Streitigkeiten. Frau Salin soll dabei geäußert haben, daß sie einem in Weiskensee wohnenden „guten Freunde“ von dem Vorfall Mitteilung machen werde. Sie verließ die Wohnung gegen 2 Uhr und kam erst gegen 10 Uhr zurück. Gleich darauf erschienen drei fremde Männer im Zimmer des Wessels, von denen einer ohne weitere Erklärung einen Schuß auf den Studenten abgab, der ihn in den Mund traf und die Zunge durchschlug. Die Braut wurde von den Männern bedroht, falls sie sich nicht ruhig verhielte. Die drei entzogen sich dann.

## Der Gummimantel

Von Albert Jean

Ich laute gerade an meinem dritten Brötchen, als mein Freund Lionel auf die Bar-Decke schlug, daß die Gläser klinken. „Seht habe ich's aber satt!“ rief er.

„Was denn?“

„Mit anzusehen, wie du ißt — dein Appetit beleidigt mich geradezu — fränk meinen bitteren Schmerz!“

„Was für einen Schmerz?“

Lionel ließ seine Hand schwer auf meine Schulter fallen: „Gestern hat mich ein schwerer Schicksalsschlag getroffen.“

„Nicht?“

„Ja — ausgerechnet mich! Verstehst du! Paß mal auf: Neulich lag ich hier, ohne an irgendwas zu denken. Plötzlich traten eine Dame und ein Herr ins Lokal und setzten sich dort zwischen die Säulen. Sie war eine kleine, blonde Person — aber ich garantiere dir dafür — nie habe ich eine derartige Blondine gesehen.“

„Na — und er?“

„Gräßlich — einfach widerlich — wie alle Männer, die in Gesellschaft hübscher Mädchen sind! Aber hol' den der Teufel! Es handelt sich ja um sie. Ich weiß wohl, daß es eigentlich Quatsch ist, von „Santaugen“ zu sprechen — aber wenn sie nun mal aus Sant waren — Herzgott! Und dann hatte sie einen Mund — ach, so einen kleinen Mund — einfach berückend!“

„Dast du mit ihr gesprochen?“

„Kannst du mich denn nicht ausreden lassen? Nein! Ich habe nicht mit ihr gesprochen! Ich schrieb ihr!“

„Was — was tatest du?“

„Ja — nachdem ich also dreimal ihrem Santbild begegnet war, verlangte ich vom Keller-Papier und Feder und schrieb: „Gehretes Fräulein! Sie sind begaubernd! Wo kann ich Sie wieder treffen?“

„Na — du hastest es aber eilig!“

„Warum auch nicht?“

„Ja — und was dann?“

„Na — du hastest es aber eilig!“

„Warum auch nicht?“

„Was machtest du denn mit dem Briefe?“

„Ja — laß mich doch gefälligst ausreden! — da sah also ein großer, bider Kerl am Nebentisch. Sein Paletot hing an einer Säule, die mich von ihr trennte. Ich konnte gerade bis zu diesem Paletot reichen. Ein gräßliches Monstrum, nebenbei bemerkt! Aus Gummil und mit Santaugen. Aber dieser Gummimantel hatte ein paar mächtige Taschen, und genial wie ich nun mal von Natur bin, kam ich auf den Einfall, daß die eine dieser Taschen mir als Briefkasten dienen könnte. Ich sah die kleine Blondine unverwandt an — ach — du ahmst nicht, wie blond sie war...“

„Ja — und was dann?“

„Ja — sie war ganz gerissen. Zwei Minuten nachher erhob

se sich, ganz ruhig und unschuldig tat sie — und — ging an dem widerlichen Gummimantel vorbei, indem sie recht geschickt den Brief herausfischte. Nach einer Weile kam sie zurück und ließ einen kleinen Fetzen Papier im Vorbeigehen in die Tasche fallen. Selbstverständlich war es eine Kleinigkeit für mich, das Zettelchen zu erwischen. Der Brief war ganz kurz und außergewöhnlich dezent. Da stand also: Morgen — in diesem Lokal — zur gleichen Zeit! — Das war ja nicht viel — aber Frauen sind nun mal so zurückhaltend. Am nächsten Tage erschien ich hier auf den Glöckenschlag. Sie sah wieder da mit ihrem Begleiter. Und — der infame Kerl mit dem Gummimantel war auch wieder da. Wir starrten uns eine Weile an. Auf die Dauer wurde das aber langweilig, und ich verlangte wieder Papier und Feder. Ich schrieb: „Gehretes Fräulein! Ja oder nein — wollen Sie mir Gelegenheit geben, mit Ihnen zu sprechen oder nicht? Dann schreiben Sie: — wann und wo — aber nicht hier!“ — Und dann wiederholte sich dieselbe Szene. Mein Brief wanderte in die Tasche des Gummimantels — sie nahm ihn heraus und tat wieder einen anderen Fettel hinein. Dann machte sie dem widerwärtigen Kerl ein Zeichen — und einige Minuten später gingen sie.“

„Aber — was dann...?“

„Schweig doch schon! — laß mich ausreden! — ich verweilte noch einige Sekunden — strecke dann die Hand nach dem Gummimantel aus — im gleichen Moment bewegt sich dieses Monstrum — der ekelhafte, fettschweißige Kerl ist in Gemütsruhe an und trabt, unverstört und nicht ahnend, mit meinem Briefkasten und den an mich gerichteten Schreiben aus dem Lokal heraus!“

„Und dann hast du sie nie wieder gesehen?“

„Ja — doch,“ sagte Lionel und leerte während sein Glas. „Berlaß dich darauf! — ich habe sie wieder gesehen! Tags darauf — also gestern — sie ist hier wieder zur selben Stunde und auf demselben Platz. Auf einmal geht die Tür auf — und — sie tritt ein — aber diesmal ohne ihren ekelhaften Begleiter.“

„Bravo!“

„Quatsch! — Statt dessen befand sie sich in Gesellschaft dieses wohlbeleibten Cajanodas mit Gummimantel — ja, mir diesem blöden Dickschädel — ha — und ich bin das betrogene Opfer — jawohl — so treulos sind die Frauen — so treulos — — — Was sagst du nun?“

(Ins Deutsche übertragen von M. Janniger.)

Grundsteinlegung zur neuen Universität Heidelberg. Gestern mittag wurde in den Rektoratsräumen des alten Kollegienhauses die Stiftungs- und Grundsteinlegungsurkunde für den durch die amerikanische Spende ermöglichten Bau der „Neuen Universität Heidelberg“ unterzeichnet. Zuvor wurden Begrüßungstelegramme an den Reichspräsidenten, den badiischen Staatspräsidenten und den amerikanischen Botschafter Shurman verlesen. U. a. unterzeichneten der badiische Unterrichtsminister und der Rektor.



Dr. Kamnitzer berichtet

10 Tage an Verhandlungstisch

Wie die Danziger es schafften — Von Kommission zu Kommission

Gestern nachmittag erstattete Finanzsenator Dr. Kamnitzer den Vertretern der Danziger Presse Bericht über seine Verhandlungen in Haag zwecks Streichung der Danziger Reparationsschulden. Er gab eingehend einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Danziger Reparationsproblems. Die Reise nach dem Haag, so erklärte er, habe er nicht ohne Bedenken angetreten. Der Erfolg war ungewiss. Gewichtige und sachverständige Persönlichkeiten rieten sogar von dem geplanten Schritt ab. Trotz aller anderen Überlegungen entschloß sich Senator Dr. Kamnitzer dennoch dazu, dem Senat den Schritt vorzuschlagen. Das Interesse Danzigs erforderte unbedingt den Versuch, sich der Reparationslast zu entledigen. Wenn auch anlässlich der Genfer Verhandlungen um die Aufnahme der Danziger Tabak-Monopol-Anleihe im Jahre 1926 die Gläubigermächte nach Zahlung der 15 Millionen Gulden Gründungskosten für die Abtragung der weiteren Schuld ein Moratorium für die Dauer von 20 Jahren gewährt hatten, so war doch zu bedenken, daß 20 Jahre, von denen 8 schon verstrichen sind, im Leben eines Staates keinen beträchtlichen Zeitraum darstellen. Außerdem bestand die Gefahr, daß nach 17 Jahren für Danzig kein Verhandlungspartner mehr zu finden sein würde, da die zu gründende Internationale Bank lediglich die Aufgabe haben wird, Zahlungen entgegenzunehmen. Da aber die Reparationskonferenz im Haag zur endgültigen Regelung des gesamten Reparationsproblems bestimmt war, so konnte auch Danzig mit Zug und Recht hier seine Ansprüche geltend machen. Schließlich hatte die Freie Stadt nichts zu verlieren. Im schlimmsten Falle konnte man sich noch immer auf die Vereinbarungen mit den Gläubigermächten aus dem Jahre 1926 zurückziehen. Aus allen diesen Erwägungen stimmte dann auch der Senat dem Vorschlag Dr. Kamnitzers zu.

Verhandlungen neben der Konferenz

Als man im Haag eintraf, war die bekannte Danziger Note, die die Streichung der Reparationsschulden forderte, bereits verteilt, und — was noch wichtiger war — die maßgebenden Vertreter der Mächte hatten sie schon gelesen. Die Danziger Note hatte bewirkt, daß die Danziger Reparationsanklagen mit nach dem Haag genommen worden waren. Da die Freie Stadt zur Konferenz nicht direkt geladen war, mußte sich die Danziger Delegation zunächst mit der Frage beschäftigen, ob es ratsam sei, in die Konferenz selbst hineinzukommen, oder bestrebt zu sein, das Danziger Reparationsproblem neben der eigentlichen Konferenz, oder wie es in der offiziellen Diplomatsensprache heißt, „à côté de la conférence“ zu behandeln. In einer Unterredung Dr. Kamnitzers mit dem polnischen Ministerialdirektor Durszowski entschied man sich für den zweiten Weg. Damit entging man auch der Gefahr, daß die Danziger Frage mit dem gesamten Komplex der Reparationen — also mit den Reparationsfragen Ungarns, Bulgariens usw. — verflochten wurde.

Von Anfang an vertrat die Danziger Delegation den Standpunkt, daß Danzig mit diesen Fragen nichts zu tun habe, sondern ein Sonderproblem darstelle.

Die Verhandlungen wurden in ständiger engerer Fühlung mit der polnischen Delegation geführt. Es galt, zu Besprechungen mit den Sachverständigen der Hauptgläubigermächte England, Frankreich, Italien und Belgien zu kommen; Japan schied von vornherein aus, da es an den Fragen nicht interessiert war.

Wie man die Sachverständigen gewann

Als wichtigste Besprechung konnte die mit dem englischen Sachverständigen angesehen werden. Der erste Weg führte Senator Dr. Kamnitzer deshalb zu Sir Frederick Dies Moss, einem engen Mitarbeiter des Schatzkanzlers Snowden. Der englische Sachverständige erwies sich als ein ausgezeichnete Kenner der Danziger Finanzen. Er forderte jedoch noch den Etat an. Dr. Kamnitzer wies, wie gegenüber allen Sachverständigen, darauf hin, daß die Freie Stadt durch die im Jahre 1926 erfolgte Zahlung der Gründungskosten in Höhe von 15 Millionen ihre Bereitwilligkeit und ihren guten Willen zur Zahlung bereits gezeigt habe, ja, daß sie damals sogar mehr getan habe, als sie es eigentlich konnte.

Es sei Danzig unmöglich, weitere Zahlungen zu leisten. Dr. Kamnitzer wies weiter darauf hin, daß der Völkerbund das bereits ausdrücklich anerkannt habe, indem er feststellte, daß die Abtragung der Zinsen auf zwei Jahre hinaus direkt aus der damals aufgenommenen Anleihe erfolgen konnte. Nach längeren Verhandlungen erklärte der englische Sachverständige, daß England der Erfüllung der Danziger Wünsche kein Hindernis in den Weg legen werde.

Der zweite Sachverständige, mit dem verhandelt wurde, war der Italiener Suvic. Als besonderer Sachverständiger wohnte den Verhandlungen mit ihm der italienische Generalkonsul Danino bei. Es gelang, auch diese beiden Herren den Danziger Forderungen geneigt zu machen.

Am schwierigsten waren die Verhandlungen mit dem Sachverständigen Frankreichs, Dayras. Er gab keine verbindenden Erklärungen ab, sondern beschränkte sich darauf, zu erklären, daß die französische Regierung entscheiden müsse und versprach,

dem Ministerpräsidenten Lardieu, der das letzte Wort habe, einen für Danzig günstigen Vortrag zu halten.

Mit dem belgischen Sachverständigen, Baron Gutte, brauchte nicht persönlich verhandelt zu werden, da er der Danziger Delegation hatte sagen lassen, daß er informiert sei und die Verhandlungen in einem für Danzig günstigen Sinne beeinflussen werde.

In den Komitees

Mit den Verhandlungen, die mit den Sachverständigen geführt worden waren, war die Danziger Angelegenheit jedoch keineswegs erledigt. Der gesamte Fragenkomplex wurde nunmehr einem Unterausschuß aller Gläubigermächte, dem „comité intertransorie“ überwiesen. Die Verhandlungen fanden ohne Hinzuziehung Deutschlands statt. Auf die ausdrückliche Bitte der Danziger Delegation hin wurde die Sache beschleunigt. In diesem Komitee kam nun ein Beschluß zustande, der noch nicht veröffentlicht worden ist, aber dem Sinne nach die Bestimmung enthält,

daß durch die geschlossenen Zahlungen alle Ansprüche der Gläubigermächte gegenüber Danzig und dem Hafenausgang als abgegolten zu betrachten seien.

Die nächste Instanz war die Konferenz der Finanzenveränderungen. Auf ihr wurde nach einer kurzen Diskussion der Beschluß des vorher genannten Komitees angenommen.

Durch mehrfache Bitten um Beschleunigung gelang es dann auch, die Delegierten der Gläubigermächte zu einer Sitzung zu veranlassen, die am Sonntagvormittag stattfand und sich neben der Danziger Angelegenheit auch mit einigen anderen neben der Reparationskonferenz zu behandelnden Fragen beschäftigte. In dieser Konferenz wurde der im Finanzkomitee gefasste Beschluß genehmigt. Damit war die Sache geschafft.

Der Beschluß soll

als Anhang zu dem abgeänderten Young-Plan veröffentlicht werden.

Das dieser abgeänderte Young-Plan kommen wird, wird im Haag allgemein — trotz aller Zwischenfälle — als selbstverständlich angesehen. Aber auch, gesetzt den Fall, daß der Young-Plan scheitert, läßt sich der Beschluß bezüglich der Streichung der Danziger Reparationsschulden nicht mehr aus der Welt schaffen. Er wird, wie Senator Dr. Kamnitzer sagte, in jeder Falle Gültigkeit haben.

Die Hilfe Polens

Dr. Kamnitzer betonte am Schluß seines Berichtes, daß er, aus Bedürfnis habe, auch an dieser Stelle dem De-

legierten der Republik Polen im Haag, Präsident Rozowski, den Dank für die Unterstützung Danzigs bei den Verhandlungen auszusprechen. Präsident Rozowski habe sich in weitestgehender Weise helfend zur Verfügung gestellt und bereits vor Aufnahme der direkten Verhandlungen bei den Gläubigermächten das Terrain vorbereitet. Senator Dr. Kamnitzer habe bereits im Haag Rozowski gegenüber seinen Dank zum Ausdruck gebracht, worauf dieser erklärt habe, daß er lediglich seine Pflicht getan habe, da es die Aufgabe der Republik Polen sei, die Freie Stadt außenpolitisch zu vertreten. Senator Dr. Kamnitzer bemerkte dazu, daß viele Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Polen und Danzig aufstünden, schnell erledigt wären, wenn die Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten immer so gut sei wie im Haag.

Zu bemerken ist noch, daß das Danziger Memorandum über die Reparationsschulden, das in drei Sprachen, Französisch, Englisch und Deutsch, den Gläubigermächten überreicht wurde, gute Dienste geleistet hat, vor allem, weil es kurz war und deshalb gelesen wurde.

Autounfall der Danziger Delegation

Senatspräsident Sahm leicht verletzt

Wie aus Genf gemeldet wird, erlitt gestern mittag das Auto, in dem sich die Danziger Delegation in ihr Hotel begeben wollte, einen Unfall. Das Auto stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen. Senatspräsident Sahm trug dabei einige Hautabrisse am Kopf davon, während Vizepräsident Gehl unverletzt blieb. Oberreniermaréat Ferber erlitt eine leichte Verletzung am Arm. Senatspräsident Sahm ist bereits am Spätnachmittag wieder mit einer Binde am Kopf im Völkerbundshaus erschienen.

Psst! Brillanten! / Von Ricardo

Ein paar glitzernde, sprühende, funkelnde Steinchen! Brillanten! — Psst!

Na, lassen Sie mal, das Herz schlägt schneller, der Atem geht häufiger, von der Wangengegend in den Hals hinauf steigt so ein merkwürdiges, kribbelndes Gefühl, blanke Augen bekommt man und die Hände zittern ein wenig... doch! Unwillkürlich kommen Gedanken an die ganz Großen: an den „Kohinoor“ in England, den russischen „Polarstern“ und den bekannten „Orlov“, den „Südstern“, den „Regent“ in Frankreich und den „Florentiner“ in Oesterreich. Man erinnert sich vielleicht, daß einst aus Südafrika der größte Diamant der Welt, der „Cullinan“, kam, der 3025 Karat, oder 622 Gramm wog und der zu zwei Brillanten verarbeitet wurde, wovon der größere im englischen Beperer steht. Jawohl, das ist ein unerhörtes Thema, es besetzt die Phantasie. Oh, so ein Steinchen von Dajeluhgröße in der Westentasche — was kostet die Welt! Mag Herr Witzling sagen: „Bäherbar! Sov'n hübschen Kohlenstoff! Pähähäh! Na, wenn schon...“ ne ganz nette, runde Sache ist so ein Brillantchen doch! Bar Geld wert, Gold wert! Gemüß, im Grunde genommen ist's ein Dreck, aber ist Gold und Geld etwas anderes? Wir dummen Menschen haben uns ja diese gedachten Werte ausgedacht und die Herren Besitzer von Diamantenmienen sorgen dafür, daß ihre Steinchen hübsch hoch im Kurse bleiben. Diamanten könnten durchaus so billig wie Sockenleder sein, es gibt genug, aber wo sollte das hinführen? Die Aktiengesellschaften, die Herren Juweliere, die teuren Mineralien, nein, das geht nicht! Der „Kohinoor“ kann zwar in einer Wüste nicht einen Tropfen Wasser oder bei Hungernot ein Viertelpfund Leberwurst ersetzen, aber vorläufig bleibt er noch ein glitzerndes Dingelchen, das Nord und Ostschlag heraufbeschwören kann, und das Herzen schneller schlagen macht.

Nimmt es Wunder, daß die Herren Einbrecher geradezu auf Brillanten so freudig sind? Nimmt es Wunder, daß die Herren Hehler mit Vorliebe für Edelsteine Verwendung finden? Und nimmt es schließlich Wunder, daß auch ansonsten ziemlich rechtschaffene Leute nicht absolut und kategorisch nein! sagen, wenn ihnen so unter der Hand... verstehen Sie, so hinterum!... ein paar niedliche Brillanten preiswert angeboten werden?

Zum Beispiel dieser Herr da, der sich an dem Schaufenster die neuesten Krawatten besticht, der macht nicht den Eindruck, als ob er stets auf der Sonnenseite des Lebens wandelt, sicher trägt er keinen Tausender im Hosensack, nein, aber ein paar Hunderter — mein Gott, die hat er schließlich noch immer für ein profitbringendes Geschäft übrig. Soho, und ein fixer, heller Junge ist der Mann auch, das sieht man seinem Gesicht an. Nicht, daß er die Weisheit mit Wölfen gegessen hat, Gott bewahre, das steht man auch, aber signiert ist er, kurz entschlossen, packt jedes Ding von der richtigen Seite an, kennt nicht allzu viel Skrupeln, wenn es schon mal darauf ankommt, einen kleinen Hopsprung ins Gelegenheitsglück zu machen.

Darum zuckt der Mann jetzt nicht mit der Wimper, als plötzlich neben ihm ein Individuum auftaucht und sich gleichfalls die neuesten Krawatten besticht. Nein, dabei braucht man auch nicht zu erschrecken, nein, das ist ja nichts Besonderliches. Aber nun murmelt das Individuum etwas und da zuckt der Mann an nicht mit der Wimper, obwohl er das Gemurmel deutlich versteht.

„Sagen Sie, Herr,“ murmelt das Individuum mit abgewandtem Kopf, „müssen Sie vielleicht in Gelegenheitskauf machen? ... Bischen heiß, die Ware... bin in Notlage... Frau gefordert und so... Sie verstehen!... unter uns gesagt... dufte Sache... geb's ungen' her... aber... Na, wie is? ... Rucken Sie mal her... aber unauffällig, wenn ich bitten darf...“

Langsam dreht der Mann den Kopf. Das Individuum blickt angestrengt auf eine herrliche Krawatte im Fenster, zieht aber seine rechte Hand aus der Hosentasche und hält sie leicht gekrümmelt so, daß der Mann hineinsehen kann.

„Im, Donnerwetter!“ macht der Mann, denn was er dort in der Hand des Individuums sieht, macht ihn Herz schneller schlagen, und vom Magen her steigt ihm ein kribbelndes, beflammendes Gefühl in den Hals. Zwei kleine, glitzernde, funkelnde, farbensprühende Dingelchen liegen in der Hand des Individuums.

„Na, wie ist es? Zweihundert Eier!“  
„Im!“  
Da fährt dem Manne plötzlich etwas durch das Gehirn: O, ich Idiot! sagt er sich im stillen, und halblaut meint er lächelnd:  
„Hübsches Glas, Herr!“  
„Sie sind wohl...“ fährt das Individuum auf, bemüht sich aber, unauffällig zu sprechen. „Herr, Glas? Sehen Sie so aus, als ob ich Sie mit einem Eitischen Glas anschiemern könnte? ... Diese beiden Brillanten sind... Lassen wir

das... kommen Sie zum nächsten Juwelier, der soll die Dinger abschätzen, Herr, und Sie werden sehen... zweihundert Gulden sind ein lächerlicher Preis... aber meine Notlage... na, Sie verstehen...“

„Im!“ macht der Mann, unter den Umständen und wenn Sie wollen... gut, gehen wir zum nächsten Juwelier...“  
Und die beiden gehen. Und sie haben Glück: gleich davor wohnt ein Juwelier. Und ein Herr steht da vor der Kassa. Ohne Hut, raucht eine Zigarre. Und die beiden wollen an dem Herrn vorbei in den Juwelierladen.

„Verzeihung! Bitte, was wünschen die Herren?“ spricht der Mann mit der Zigarre.  
„Wir wollten den Herrn Chef persönlich...“  
„Das bin ich, bitte...“  
„Ja, wir hätten gern... hm... was sind wohl diese Brillanten...“ Das Individuum hält die beiden Steinchen auf der flachen Hand.

„Hm... wollen Sie verkaufen? ... Sehr schön...“  
Er holte eine Lupe aus der Westentasche und betrachtet lange die glitzernden Dinger. „Gut... ich gebe, sagen wir... hm 500... hm, meinerwegen 600... aber Sie müssen eine Stunde später kommen, ich habe nicht so viel Geld bei mir... eben größere Zahlungen... wollen Sie?“

„Ja!“ sagt das Individuum. „Danke sehr, ich komme!“ Die beiden gehen.  
Der erste Mann sagt: „Na, wollen Sie 200?“  
„Bischen wenig... ich wüßte ja nicht... Aber viel... hm, eine Stunde warten und wer weiß, ob er nicht... ich mag nämlich nicht, wenn Polizei...“

„Also, 250? Gemacht?“  
„Gemacht! Geben Sie her... Dort im Hausflur!“  
Scheine und Steine wechseln die Besitzer. Zwei Menschen trennen sich!

Aber der erste Mann möchte noch einmal den Wert seines neuen Erwerbs bestätigt haben, vielleicht die Dinger auch mit hübschem Profit sofort umsetzen, und so geht er zu einem anderen Juwelier:  
„Guten Tag, bitte, würden Sie wohl so liebenswürdig fein und mir sagen, was diese Steine wert sind?“  
„Gerne!“ Der Juwelier wirft einen Blick darauf. „Welche zusammen?“

„Ja, bitte!“  
„Zehn Frennige!“ sagt der Juwelier. Und da wird der Mann bleich. Wie von der Tarantel gestoßen, lauft er zum vorigen Juwelier zurück:  
„Ich möchte den Chef sprechen!“ Ein altes, verhußtes Männchen trippelt herbei.

„Mein, ich möchte den Herrn Chef, der vorhin vor der Tür stand, sprechen!“  
„Der ist kein anderer Herr, ich bin hier alleine!“ jaat das Männchen.  
Und dem Mann geht endlich eine ganze Seifenieder-gemeinschaft auf. Zur Polizei rennt er; atemlos schildert er sein Erlebnis...

„Ja, mein Herr,“ sagt der Kriminalbeamte. Wie können Sie aber auch auf dem alten Trick hereinfallen... den haben ja schon die alten Römer gemacht... Meinen Sie, jemand wird ausgerechnet Ihnen echte Brillanten auf der Straße anbieten? ... Nein, echte Brillanten sind noch nie auf der Straße verkauft worden, das geht bequemer...“  
Und da weinte der Mann bitterlich und schwer, nie wieder auf einen Gaunertrick hereinzufallen. Aber es war niemand da, der es ihm glaubte.

Von seinem Freund niedergestochen

Tragischer Abschluß einer Feier

Zur einer Messerstecherei kam es vor einigen Tagen in Weßlufen. Dort fand eine Feier statt, an der auch zwei Freunde, der Maler S. B. und ein Arbeiter, teilnahmen. Im Verlauf einer Auseinandersetzung griff der Arbeiter zum Messer und verfehrte seinem Freund mehrere Stiche. Der Maler brach zusammen. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß die Verletzungen lebensgefährlich seien, da auch die Lunge getroffen war. Man schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus, während der Messerstecher verhaftet wurde.

Standesamt vom 15. Januar 1920

Todesfälle. Professor Dr. phil. Ernst Gens, 72 J. — Witwangeheuer Alfons Schlegler, 22 J. — Arthur Gründemann, ohne Beruf, 14 J. — Witwe Mathilde Klawitter geb. Feldner, 80 J. — Witwe Anna Sahm geb. Hennig vorher verw. Dirks, 84 J. — Arbeiter Johannes Podrejsch, 42 J. — Witwe Royalie Plath geb. Anders, fast 88 J. — Unehelich ein Sohn, 7 M.



# Aus aller Welt

## Selbstmord im Finanzamt

Er konnte keine Steuern zahlen

Im Finanzamt Halle'sches Tor erschoss in Berlin sich gestern mittag ein noch unbekannter, etwa 40 Jahre alter Mann. Die Beamten hörten, daß aus dem Wartezimmer im zweiten Stockwerk ein Schuß fiel, eilten herbei und fanden den Unbekannten mit einer tödlichen Schußverletzung auf dem Boden liegen.

Bei dem Selbstmörder im Finanzamt Halle'sches Tor handelt es sich um den Willkührer der Wasser- und Defektionssteuer Borah & Kowalski, den 38 Jahre alten Erich Borah. Die Gründe liegen zweifellos darin, daß Borah nicht die fälligen Steuern für sein Unternehmen, das ohnehin in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, aufbringen konnte.

In Surendorf bei Hohenhain nahe Gernsforde wurde die Witwe Gumbert mit ihren beiden Kindern im Alter von drei und fünf Jahren in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß die Frau, die sich über den Verlust ihres vor etwa Jahresfrist verstorbenen Mannes nicht zu trösten vermochte, Selbstmord durch Vergiftung begangen und die Kinder in den Tod mitgenommen hat.

## Dampferzusammenstoß bei Gibraltar

Zwei Dampfer kollidierten

Der von Rotterdam nach Neapel fahrende italienische Dampfer „Enrichetta“ kollidierte durch Funkspruch mit, daß er gestern vormittag bei dichtem Nebel 20-30 Meilen westlich von Gibraltar mit einem englischen Dampfer zusammengeknallt sei und hat um unverzügliche Hilfe. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Das Schiff, das mit dem italienischen Dampfer „Enrichetta“ zusammenstieß, ist der schwedische Dampfer „Arctica“. Er ist bald nach dem Zusammenstoß gesunken. Die Besatzung wurde von der „Enrichetta“ aufgenommen, die die Fahrt nach Gibraltar fortsetzt.

Brand in Mecklenburg. Auf dem Gute Neu-Lögow wurden am Mittwoch vier große Wirtschaftsgebäude eingeebnet. Außer zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen, einem

Kraftwagen und viel Kleinvieh wurden mehrere hundert Fuder Korn vernichtet. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Revolte im Erziehungsheim

Der Grund noch nicht bekannt

Berliner Blätter melden aus Neustettin: In der dortigen Provinzialerziehungsanstalt brach Mittwoch mittag unter den Jünglingen, als der größte Teil des Wachpersonals abwesend war, eine Revolte aus. Die Jünglinge zerklügelten Fensterhebeln, brachen die Fensterkreuze heraus, zertrümmerten Möbelstücke und warfen die Gegenstände aus dem Gebäude. Dann stimmten die Insassen die Internationale an. Den beiden in der Anstalt anwesenden Beamten gelang es nicht, die Insassen zu beruhigen. Erst als die übrigen Anstaltsbeamten von der Mittagspause zurückgekehrt und sämtliche Neustettiner Polizeibeamten alarmiert worden waren, gelang das. Ueber den Grund der Revolte soll noch nichts bekannt sein.

## Ein feiner Aufsichtsrat

Der Prozeß gegen Kommerzienrat Lindemann

Im weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung gegen Kommerzienrat Karl Lindemann und Genossen in Berlin wurden wegen der Kurstreibereien bei der Brandenburgischen Holzindustrie A.-G. mehrere Mitglieder des Aufsichtsrats als Zeugen vernommen. Es ergab sich, daß diese den Vorgängen ganz abnungslos gegenüberstanden. Sie haben einfach alles getan, was der Kommerzienrat wollte. Es war ihnen auch nicht aufgefallen, daß trotz großer Verluste hohe Dividenden ausgeworfen wurden. Am Schluß der Sitzung wurde der Rechtsanwalt und Notar Dr. Freiherr von Lüdinghausen, genannt Wolff, als Zeuge vernommen. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates. Auf die Frage, wie er den Posten hätte annehmen können, obwohl doch kurz vorher bekanntgeworden sei, daß die Brüder Lindemann in die Spritfabrikaffäre verwickelt waren, erwiderte der Zeuge, daß er davon zwar etwas in Zeitungen gelesen, es aber nicht so genau beachtet habe.

## Nach Brasilien!

Der erste Transport der Deutschbrünnen

Heute wird der erste Transport mit deutschbrünnigen Auswanderern nach Brasilien eingeschifft. Es handelt sich um 190 Flüchtlinge, die zuerst im Lager Hammerstein untergebracht und kurz vor Weihnachten nach Molln verlegt worden waren. Gegen Mittag werden die Flüchtlinge in Hamburg eintrafen und auf kleinen Dampfzügen zum Dampfer „Monte Olivia“ der Hamburg-Südamerikalinie gebracht werden, der im Laufe des Nachmittags die Ausreise nach Brasilien antreten wird. Die Deutschbrünnen sollen im Staate Santa Catharina in der Nähe von Blumenau und Hammonia angesiedelt werden. Die Ansiedlung übernimmt die Siedlungs-Gesellschaft Hammonia, an der hauptsächlich die Sapag und andere Schiffahrtsgesellschaften beteiligt sind. Im Lager von Prenzlau sind ebenfalls Leute, die nach Brasilien auswandern wollen, ausgesucht und zu einem Transporti zusammengepackt worden. Der Zeitpunkt der Abfahrt dieser Leute steht noch nicht fest.

## 20 Fässer Opium

Abgefahrender Opiumsmuggel aufgedeckt

Ein Opiumsmuggel großen Umfangs wurde von der Zollbehörde in Batavia aufgedeckt. In einer von China eingeführten Ladung von 200 Fässern mit Zement wurde bisher allein in 20 Fässern eine Opiummenge im Werte von 225.000 Gulden festgestellt. Der in Batavia wohnhafte chinesische Importeur war zunächst flüchtig geworden, konnte jedoch inzwischen festgenommen werden. Außer ihm wurden noch zwei chinesische Händler verhaftet.



Programm am Freitag

8.30-9: Turnstunde für die Handballer; Diät.-Gymnastiklehrerin Minni Polze. - 11.15: Landwirtschaftsamt. Der Anbau der Lupine; Oberlandwirtschaftsamt. - 11.30: Schallplatten. - 13.15: Unterhaltungsmusik. Kavalle Berger. - 14: Zur Unterhaltung. - 15.15: Schneewetterdienst. - 15.30: Währungsamt. Marion Lind. - 16: Stunde der werktätigen Frau. Kultur der arbeitenden Frau; Olga Heußel. - 16.30-18: Unterhaltungsmusik. Kunstensemble. Leitung: Walter Reich. - 18.15: Weltliche Gesellen vom Bibimay, von Hans Bachwitz. Sprecher: Kurt Hoffmann. - 18.45: Die soziale Lage der deutschen Angehörigen und die sich daraus ergebenden sozialpolitischen Forderungen; Bernhard Göring. Berlin. Volkswirtschaftliches des Allgemeinen Angehörigenbundes. - 19.15: Neues aus aller Welt. - 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger; Studentenrat Konrad Lucas. - 19.55: Wetterdienst. - 20: Unterhaltungsmusik. Friseurkünstler. Dirigent: Karl Gruber. - 21.15: Intermezzo; Eddy Sumner. Heber zur Laute. - 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. - 22.30: Uebertragung aus Berlin: Abendunterhaltung.

**Nachtigal Kaffee**

G. 3,20 pro Pfund

gut ist er!

Original-Packung à 125 Gramm. 80 Pfg. In 1400 Geschäften erhältlich!

## Kampf um Bessie

Roman von Fred Andreas 23. Fortsetzung.

Wognom schien es gar nicht gehört zu haben. Er betrachtete verwundert seine keife Gendbrust, die sich durch das Eisen vorgebäumt hatte und knipste ein Achenständerchen vom Seidenanzug seines Smoking. „Seider kann ich Ihnen keine gute Nachricht bringen, Frau Björkberg“, begann er gedämpft. „Dünst ist zweimal zu einer Vernehmung vorgeladen worden und hat sich beide Male daran brühen können. Die Einzelheiten wird er Ihnen selber erzählen. Aber jedenfalls ist kein Zweifel mehr, daß eine Anzeige gegen Dünstien erstattet ist.“

Vor Bessies Augen wogte auf einmal ein Schleier. Sie war darauf vorbereitet gewesen, und trotzdem traf es sie nun wie ein plötzliches, fatales Verhängnis. „Es ist gut — ich danke Ihnen“, sagte sie mühsam, noch immer kramphast die Decke aus Kinn gepreßt. „Morgen wollen wir weiter davon sprechen — wenn es Ihnen recht ist, Herr Wognom.“

„Ich sehe, daß Sie bestürzt sind“, entgegnete er leise, „aber... es ist noch kein Grund, gleich so schwarz zu sehen. Gewiß, Dünstiens Lage ist böse, aber ich werde mir sorgsam den Kopf zerbrechen, das verspreche ich Ihnen, Frau Björkberg... ich werde tun, was irgend möglich ist.“

Bessie hatte nicht den Mut, ihm im voraus zu danken; seine unaussprechbare Nähe bedrückte sie. Auch plagte sie ein wenig die Angst, Wognom könne, von starken Eifersücheln befeuert, sich vergessen, sei es auch nur mit Worten oder Blicken.

„Wie schön Sie sind, Frau Björkberg!“

Sie schloß die Augen, hielt den Atem an und lag einige Sekunden starr wie eine tote; nur ihr Herz brühte geprengt.

„Herr Wognom“, sagte sie endlich, „ich bin nicht prude, aber Sie treiben mich aus dem Hause, wenn Sie fortfahren, an meinem Bett zu sitzen und so zu sprechen. Ich empfinde das als beleidigend, und wenn Sie...“

„Nein“, fiel er ihr erregt ins Wort, „das ist nicht wahr! Es kann Sie nicht kränken, wenn ich Ihnen sage, wie glücklich ich bin, daß Sie mit Ihrer Erscheinung und Ihrem Wesen mein Haus verschönen. Und daß ich an Ihrem Bett sitze... gönnen Sie mir das ein einziges Mal! Sehen Sie denn nicht, wer ich bin? Daß von mir nichts zu befürchten

ist? Mit keinem Gedanken glauben Sie daran, daß ich Sie durch freche Worte oder Laten kränken könnte... Lassen Sie mich doch die Freude, diese kurze, unheimliche Freude... kümmern Sie sich nicht darum, wenn es Sie stört... es ist doch mein ganzes Glück, mein einziges vielleicht auf lange, lange Zeit...“

Seine Augen bekamen einen merkwürdigen Ausdruck: Er schien in sich hineinzusehen. Unter dem unduldierten Schnarrbart preßten sich die Lippen fest aufeinander.

Bessie küßte einen Krampf in ihren Wangen, der sie kein einziges Wort sprechen ließ.

„Was mir irgend möglich ist“, fuhr Wognom fort, „werde ich tun, um Dünstien herauszureißen. Sollte er wirklich nicht nach Deutschland zurückkehren können, so will ich ihn hier die Wege ebnen. Er soll es nicht schlechter haben als drüben. Ich weiß nicht einmal, ob ich das feinetwegen tun werde oder Ihretwegen. Er ist mein Freund, gewiß. Aber Sie sind, wägen Sie mir auch noch so fernstehen, schön. Nach meiner Weltanschauung ist das beläufige.“

Er hielt einen Augenblick inne. Da aber Bessie nichts entgegnete, fuhr er fort:

„Ich habe nur eine Bitte: nie ein Wort des Dankes zu hören. Und wenn ich Dünstien wie einen Bruder ansähe; und alles mit ihm teile — verhindern Sie, daß mir irgend jemand ein Dankeschön sagt. Ich müßte es wie Hohn empfinden, denn meine Gründe sind nicht ganz rein. Vielleicht würde ich es nicht tun, wenn Sie alt und häßlich wären, Frau Bessie. Ich bin vielleicht sehr schlecht... und gemein.“

Bemerkte nicht Bessie ein wenig auf, ohne die Decke vom Hals zu lassen. Er muß betrunken sein, dachte sie... niemals würde er sich bei klaren Sinnen so weit gegenläufiger — er weiß nicht, was er redet; hoffentlich hat er es morgen früh vergessen...“

In diesem Augenblick griff Wognom nach ihrem Kopf, den sie gesenkt hielt, bog ihn langsam zurück und küßte sie flüchtig, aber verunsichert auf die Stirn. In einer Bewegung der Abwehr entblöhen sich Bessies Schultern, nicht weiter als bei dem diskretesten Abendkleid, doch hatte sie das Gefühl, nackt und erniedrigt zu sein.

Lugwig Wognom nahm seine Krücken und stand auf. Scher und gebündelt schaukelte er eine Weile in den rühenden Holzgarn, blickte finstern auf den Teppich und bewachte sich schließendlich zur Tür.

Er sah noch einmal zu Bessie hinüber, sagte: „Das hat nichts zu bedeuten, Frau Björkberg.“ Hand einen Moment ungeschicklich und wiederholte mit Nachdruck: „Gar nichts.“ Dann entfernte er sich leise und mit hängendem Haupt, ein gieriger und dennoch hoffnungslos geistiger Mensch.

Bessie vertiefte in einen kleinen, nervösen Weintrauf, der in tiefen, kindlichen Schlaf überging. —

Gabriel Dünstien war eine komplizierte Natur. Wer einmal liebte mit ihm erlebt hatte, war geneigt, ihn kurzerhand einen bösen Schuft zu nennen. Aber das traf nicht zu. Dünstien hatte gewiß nichts Engelhaftes an sich, doch war er nicht schlechter als alle Durchschnittsmänner der Welt und besaß sogar gute Eigenschaften genug, um sich da oder dort herzliche Sympathien zu erwerben. Daß er unfähig war, die guten Seiten seines Weizens dekorativ nach außen zu kehren, sprach gewiß nur für ihn, und daß er es nicht der Mühe wert hielt, einen gelegentlichen häßlichen Zug zu vertuschen oder geheimzuhalten, das war einfach sein persönliches Unglück.

Aber er hatte nie richtiges Glück im Leben gehabt, und wenn man seinen Feinden glauben wollte, so lag das nicht an der mangelnden Gelegenheit, sondern an Dünstiens Faulheit und Flatterhaftigkeit.

Das unruhige Leben eines Musikbohemens hatte notwendig einen schwachen Punkt seines Daseins kultiviert, eine kleine Peinlichkeit chronisch und bedeutungsgemacht: die Geldverlegenheit, den ewigen Mangel an Bargeld, der ihn mit teuflischer Konsequenz verfolgte, mochte er gut oder schlecht verdienen, sparsam oder verschwenderisch sein.

Daß er sich Bessie Björkberg mit Veratöslänen näherte, habe, weil sie für wohlhabend galt, traf nicht zu. Aber freilich war es ihm nicht unlieb, als er erfuhr, die schöne Frau, die er so maßlos liebte, besäße ein Haus und viertausend Kronen Jahreszinsen. Das war kein Reichtum, doch konnte es einen der Rechenkünste unfähigen Musikanten vor Not bewahren. Es gab Zeiten ohne Engagement, die man vorzüglich in dem Wirtshaus Haus verbringen konnte, bei guter Ernährung und nicht ohne Vergnügen, mit einem Etat von viertausend Kronen, wenn man sie nicht auf ganze Jahr verteilt, sondern etwa nur auf ein halbes. Und Greta war schön. Greta konnte über vieles hinwegsehen.

Sie hatte diesen unmöglichen Norddeutschen laufen lassen, nie er wußte. Es war also weder unanständig noch ausföhrlos, die verworrenen Verhältnisse, die jener Dünstien mit seinem blöden oder prächtigen Meincid angerichtete hatte, anzurufen. Je länger Dünstien über die Dinge nachdachte, desto fester wurde sein Entschluß, einen zweiten Anlauf zu nehmen, um Greta Björkberg — nicht nur zu lieben, sondern auch zu heiraten. Die Zeiten, wo er sich als Gatten einer Millionärstochter gesehen hatte, waren dahin. Und viertausend Kronen waren genau viertausend Kronen, mehr oder nichts. Und Greta war schön... (Fortsetzung folgt)



Chamäleon Berlin

Von Skiarek zu Sertanern

Was in der Reichshauptstadt passiert — Krachs und Pleiten

Wenn man auch nur drei, vier Wochen von Berlin abwesend war und dann zurückkehrt, dann meint man manchmal diese Stadt kaum wiederzuerkennen. So schnell verändert sich hier alles. In allen anderen Teilen des Deutschen Reiches lebt man viel langsamer, gemütlicher. Alles ist an seinem Plage, und keiner macht sich Sorgen, daß einmal ein Ding nicht mehr an seinem altgewohnten Orte stehe. In Berlin ändern sich die Dinge über Nacht. Man muß jede Woche umlernen. Im Dezember war der Sklarek- Skandal in höchster Blüte. Jede Stunde kam eine andere Zeitung mit einer anderen Ueberschrift, die etwas Neues und oft auch nichts Neues zu dem Fall brachte. Der Name war zum üblen Schlagwort geworden, und die ganze übrige Welt wurde nur so nebenbei kurz erwähnt. Die neuen Teuerungen, die inzwischen Tatsache geworden sind, spukten. Man sah schon außer den höheren Preisen für Gas, Wasser, Licht und Verkehrsmittel alle anderen Preise klettern, und die minderbemittelte Bevölkerung rechnete schon sorgsam und ängstlich nach, wie die neuen Teuerungen auszuwirken seien. Auf dem Kurfürstendamm und in seiner nächsten Umgebung wuchs ein Vergnügungsabstufung neben dem andern aus dem Boden; eines war prunkvoller und luxuriöser ausgestattet als das andere, und es war phantastisch, was die Wirte ihren Gästen alles zu einer Portion Kaffee bieten mußten. Manche schüttelten ernst die Köpfe und fürchteten den Satz auszusprechen: das alles genau so aussehe, wie in den unerfreulichen Zeiten, in denen die Inflation begann.

Die große Pleite

Nun — es ist, wie man heute sieht, nicht zu einer Inflation gekommen. Dafür aber ist man mitten in einer recht ausgewachsenen Pleite. Diesmal kracht es besonders in der Vergnügungsindustrie. Die in bizzarem Tempo und unheimlichen Ausmaßen errichteten Tanzpaläste und Cafés sind nach kurzem Leben verkracht, und manches dieser leichtsinnigen Unternehmen reißt auch solche in dem allgemeinen Trübel mit. Jetzt gilt nicht mehr der Satz: je später der Abend, desto schöner die Gäste. Man zittert vor dem letzten Gast, denn das ist zumeist ein unscheinbarer, bürgerlich angezogener Herr mit einer Altknappe unter dem Arm. Der nicht zum Amüsement an die Kasse tritt, sondern nur seinen Ausweis vom Steueramt zeigt und die Abendentnahmen pfändet.

Nebenbei gehen die Pleiten in der Textilindustrie lustig oder auch nicht lustig weiter. Einer reißt den andern mit, und man muß demnächst erst einmal ins Verfilzen schauen, wenn man wissen will, was das in anderen Zeiten geprägte Bärtchen „Barzaßlung“ eigentlich für eine Bedeutung hatte.

Auch im Theatergebälk krachte es

Daneben kommen die großen Theaterkrachs. Man sieht heute keine Kritiken mehr. Man liest nur die letzten Schlachtberichte und über das, was hinter den Kulissen vorgeht. Was auf der Bühne dargestellt wird, ist Nebenache, und mancher Kritiker ist umgefallen und zum Kriegsberichterstatter geworden. Alles schreit, daß die Theaterverhältnisse ganz katastrophal sind; und wenn sich ein Theaterdirektor erschleicht, weil er keinen anderen Ausweg mehr weiß und das Theater, das er hatte, ob seiner katastrophalen Lage in Grund und Donner verfallen wird, dann sind am nächsten Tage ein Dutzend andere Leute da, die auch Direktor spielen wollen und weiß Gott woher schönes Geld haben, das sie unfehlbar in spätestens ein paar Wochen los sind.

Sind die Pleiten ehrlich?

Auf diese Frage hat mir ein Konkursverwalter mit unbedingtem „Ja“ geantwortet. Sie sind es sogar zu sehr. Das heißt: die meisten Unternehmer waren zu optimistisch. Sie wußten, daß es in der ganzen Branche schlecht stand. Aber an ihr Unternehmen glaubten sie. Und als sie in Schwierigkeiten kamen, krachten sie die letzten Pfennige zusammen; die Familie mußte ausbleiben, alles, bis kein harter Pfennig mehr da und alles aus war. Die meisten dieser Konkursse, von denen man in den letzten Tagen gelesen hatte, hätten viel früher angemeldet werden müssen. Da hätte man vielleicht noch Mittel und Wege gefunden. Aber ohne jeglichen Varmittel läßt sich auch nicht weiterwurseln. Und Geld gibt man heute kaum für eine gute Sache, wieviel weniger für eine faule.

Auch das Sparen ist teuer

Langsam fängt man an, auszurechnen, wieviel die Stadt Berlin beispielsweise die Einstellung verschiedener Bauten kostet. Das Begonnene muß natürlich initsand gehalten werden. Das kostet schon eine Kleinigkeit. Die vergebenen Aufträge kann man auch nicht ohne weiteres annullieren. Die Baufirmen haben sich darauf eingerichtet, Material beschafft, Leute engagiert, Vorarbeiten gemacht. Jetzt verlangen sie eine angemessene Entschädigung. Das kann man ihnen nicht einmal über nehmen. Die Stadt Berlin wird dafür zahlen müssen, daß ihre Baugesellen in den Schacht gefallen sind. Und schon beginnt man weitere Folgen auf dem Arbeitsmarkte zu spüren. Was sich da noch auswirken wird, ist vielleicht die traurigste Seite der ganzen Sache.

Die Sertaner machen Sorge

Vor elflichen Jahren ging es noch reichlich veranlagt zu im deutschen Vaterlande. Die Folgen davon kommen Öktern in die Sert. So vergnügt war das damals, daß jetzt einhundertundzwanzig Lehrer mehr da sein müßten und die entsprechenden Klassenräume. Die Statistiker, die alles immer nicht nur genau, sondern auch vorher wissen, haben schon lange darauf hingewiesen. Jetzt sieht Berlin da und zerbricht sich den Kopf, wo es mit den vielen Sertanern Öktern hin soll. Das neue Jahr fängt gut an, und man lächelt bitter über den Optimismus des Industriezweiges, der trotz alledem auf Platzen und in Inferaten mitzutellen beginnt, daß es allmählich Zeit werde, sich auf den Fasching einzurichten.

Paris in Aufregung

Frauenraub in der Nacht

In einer der letzten Nächte ist die Frau eines bekannten Pariser Großindustriellen, nachdem sie in Begleitung eines Freundes im Bois de Boulogne ihrem Auto entzogen war, von drei eleganten Jüngern einer großen englischen Limousine, die hinter ihrem Wagen hielt, entführt worden. Während zwei der geheimnisvollen Entführer den Freund festhielten, wurde die Dame ins Auto geschleppt. Dann rasteten die Drei mit ihr davon, während ihr Galan das Nachsehen, aber infolge der

Dunkelheit nicht das Nachsehen hatte. Eine Spur ist bisher ebensowenig entdeckt, wie ein Motiv. Man denkt an die Möglichkeit eines Erpressungsversuches. Ganz Paris spricht von der seltsamen Entführung.

Hochwasser in den Vereinigten Staaten

300 Familien eingeschlossen

Weite Gebiete von Indiana, Illinois und Ohio sind infolge des Hochwassers der größeren Flüsse überflutet, das auf die starken Regen- oder Schneefälle der letzten Zeit zurückzuführen ist. Die Ueberschwemmung hat großen Sachschaden verursacht. Die Einwohner der Ortschaften längs der Wasserläufe räumten bereits vielfach ihre Wohnungen. In der Nähe von Ottawa in Ohio sind etwa 300 Familien in ihren Häusern eingeschlossen, es ist jedoch gelungen, ihnen Lebensmittel zuzuführen.

Diphtherie in Holland

In der holländischen Provinz Groningen sind seit einigen Tagen mehrere Dutzend Diphtherieerkrankungen zu verzeichnen. Drei Fälle sind bisher tödlich verlaufen. Von der Krankheit betroffen sind hauptsächlich Kinder zwischen sechs und 14 Jahren.



Hamburg unter Wasser

Die orkanartigen Stürme der letzten Tage haben im Hafen von Hamburg Hochwasser gebracht, das jeden Verkehr lahmlegte. Das Hochwasser in einer Hafenstraße Hamburgs reicht bis an die Pfeiler der Hochbahn.

22 Bergleute verschüttet

Bergwerksunglück in Beuthen — Fünf Arbeiter noch nicht gerettet

Gestern Nachmittag gegen 1/2 6 Uhr machte sich im Stadtgebiet von Beuthen eine starke Erderschütterung bemerkbar, die sich bis nach Königshütte und weit westlich von Beuthen erstreckte. Als Folgeerscheinung gingen auf der Heintzgrube einige Strecken und Pfeiler in Bruch. Mit den Bergungsarbeiten wurde sofort begonnen. Es wurde festgestellt, daß etwa 22 Mann an dieser Stelle gefahrdet waren; davon konnten zehn unverletzt zutage gefördert werden und sechs mit leichten Verletzungen.

Von den eingeschlossenen sechs Leuten wurde ein Leichtverletzter und ein zweiter, der aber bereits tot war, geborgen. Bei diesem Toten handelt es sich nicht um einen Bergmann, sondern um einen Arbeiter einer Betonfabrik, die unter Tage Betonarbeiten auszuführen hat. Die weiteren Rettungsarbeiten dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Raubüberfall im Milchladen

Zuchthausstrafen für die Täter

Das Schwurgericht I in Berlin verurteilte den Schlosser Piffaref wegen versuchten Raubes, bei dem ein Mensch getötet wurde, zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust sowie den Klempner Detlos zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Bühnenarbeiter Nielebock erhielt wegen Beihilfe zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten hatten einen Raubversuch im Milchladen der 62jährigen Witwe Marie Sommerfeld in der Cadiner Straße unternommen und dabei die Frau getötet.

Fingerabdrücke von Zwillingen

Neue Beobachtungen

Zwillinge mögen einander gleichen wie Wassertröpfen; für die Fingerabdrücke gilt das nicht. Zu dieser Schlussfolgerung gelangte Professor S. S. Newman von der Universität Chicago nach vergleichender Untersuchung von 2000 Fingern von 100 Zwillingspaaren. „Die Fingerabdrücke von gleichgeschlechtlichen Zwillingen“, schreibt Newman, „zeigen häufig wohl eine verblickende Ähnlichkeit, sind aber niemals gleich. Die von Zwillingsschwägern sind ebenso ungleich wie jene von Bruder und Schwester eines Zwillingspaars.“

Bei lebendigem Leibe geröstet

Ein grauenvoller Selbstmord

Eine 50jährige Wäckerin aus Poix in den Pyrenäen wollte sich das Leben nehmen, indem sie an dem Raft der elektrischen Hochspannungsleitung einporfleitterte. Als sie die Leitungsbühse berührt hatte, wurde sie nicht entsprechend ihrer Erwartung auf der Stelle geröstet, sondern regelrecht geröstet. Ihr Sohn hörte ihre furchtbaren Schmerzensschreie, konnte aber nach zwei Stunden erst die Abstellung des Stromes erreichen. Die Frau lebte noch, wand sich in entsetzlichen schweren Brandwunden und starb erst nach einiger Zeit.

Neuer Ozeanflug Hermann Köhls

Die Pläne des Ozeanfliegers

Wie aus dem Ozeanflieger Hermann Köhl nachstehenden Fliegerreisen verläuft, trägt sich Köhl mit neuen früheren Plänen. Köhl, der Anfang Dezember nach Amerika gefahren ist, um auf hoher See neue für den Gebrauch im Flugzeug bestimmte optische und nautische Instrumente deutscher Firmen auszuprobieren, wird voraussichtlich am Freitagabend mit der „Bremen“ in Bremen wieder einreisen. Die Versuche mit den neuen Instrumenten sollen vorzügliche Erfolge gezeitigt haben. Köhl, der in Begleitung eines ihm befreundeten Amerikaners zurückkehrt, wird voraussichtlich die Vorbereitung zu einem neuen Transozeanflug in Angriff nehmen. Infolge des Umfanges der Vorarbeiten wird voraussichtlich erst in einigen Monaten der Start zu dem neuen Flug erfolgen können. Wie es heißt, sollen diesmal die Azoren angefliegen werden.

Flugzeugabsturz in den Rhein

In Pappeln hängen geblieben

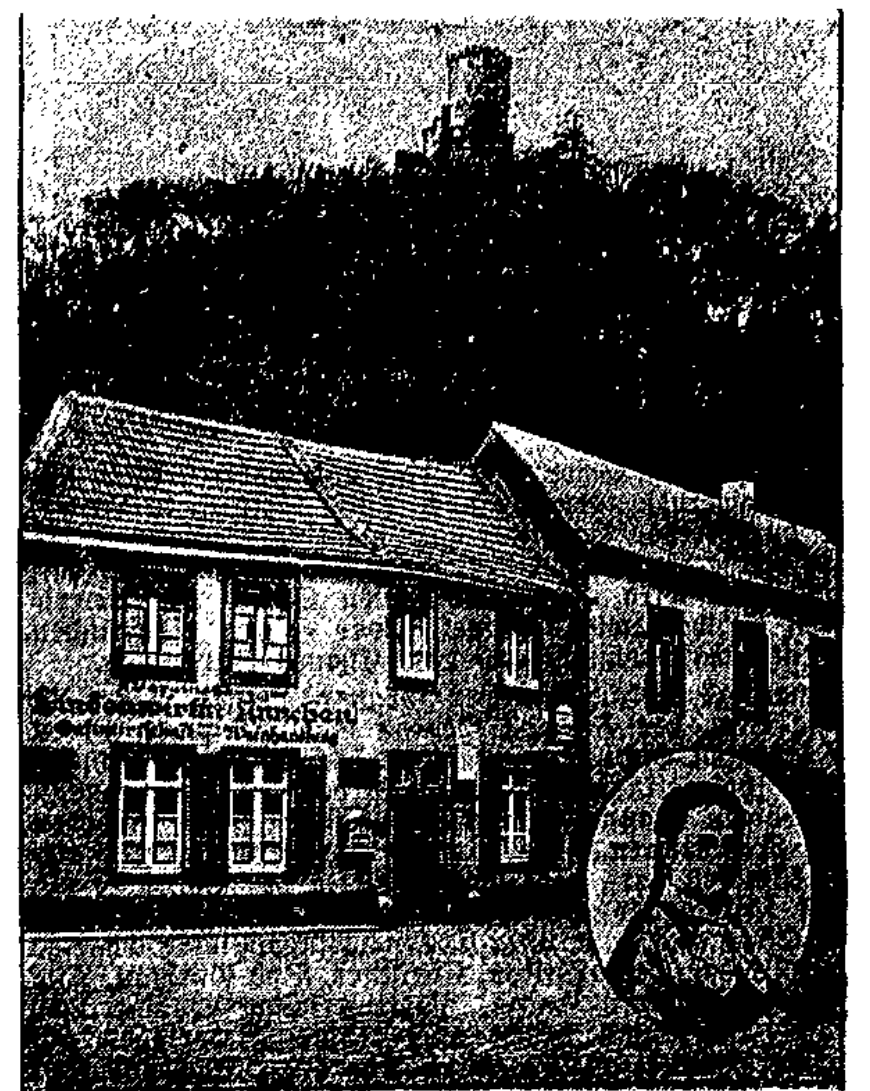
Der Flugzeugführer Walter Zauer aus Gernersheim von der Flugschule Böblingen, der gestern von Böblingen zu einem Ueberlandflug nach Frankfurt gestartet war, blieb mit seinem Flugzeug, als er in Karlsruhe über dem Markgrauer Hofen zur Orientierung auf 20 Meter Höhe herunterging, an zwei auf dem Hafendamm stehenden Pappeln hängen. Das Flugzeug überschlug sich und stürzte in den Hafen. In der Nähe beschäftigte Arbeiter nahen sofort mit einem Boot zur Unfallstelle und befreiten den Piloten aus dem Führerh. Zauer, der schwere Verletzungen erlitten und das Bewußtsein verloren hatte, wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er bis zur Stunde noch bewusstlos daniiederliegt. Das stark beschädigte Flugzeug konnte noch nicht geborgen werden.

Explosion in einer Ammoniakfabrik

5 Tote, 3 Schwerverletzte

In einer Fabrik für synthetisches Ammoniak in Douai in Frankreich explodierte am Mittwoch ein Wasserstoffgasbehälter. 5 Arbeiter wurden getötet, 3 schwer verletzt.

„Lindenvirtin, du junge“



Dst haben wir das Lied „Keinen Tropfen im Becher mehr“ gesungen, und werden doch kaum daran gedacht haben, daß die in dem Liede besungene schöne Lindenvirtin keine mythische Gestalt, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut ist, wie wir auch diese Lindenvirtin lebt und feiert am 24. Januar sogar ihren 70. Geburtstag. In Godesberg am Rhein steht noch heute der Gasthof „Zur Lindenvirtin“, den Kennen den Schumacher ein Menschenalter lang betreut hat. Kennen, die „Virtin“ mit den schönen Augen und dem schwarzen Haar“, ist unversehrt geblieben. Unser Bild zeigt das schon legendarisch gewordene Gasthaus „Zur Lindenvirtin“. Unten rechts Kennen in ihren besten Jahren.



# Sport-Turnen-Spiel

## Deutsche Winterkampfsportspiele

20 Grad Wärme in Arummhübel

Der Deutsche Eislauferverband konnte keine im Rahmen der Winterkampfsportspiele in Arummhübel eingeschobene Veranstaltung auch am Mittwoch noch nicht wie vorgesehen zum Abschluss bringen. Am Vormittag waren als Folge der Nachfröste die Eisverhältnisse auf der kleinen Teich-Eisbahn noch recht schlecht und es gelang auch, zwei Wettkampfsportwettkämpfe und die erste Juniorenkonkurrenz durchzuführen. Die sehr kräftigen Strahlen der Mittagssonne hielten das Eis nicht nur weich, sondern ließen auch große Wasserseen entstehen. Selbst nach stundenlangem Warten trat keine Besserung ein und so schritt man wohl aber über zu einer weiteren Verlegung der noch ausstehenden Wettbewerbe. Im Tal ließ die Mittagssonne sogar das Thermometer bis zu 20 Grad hinaufsteigen. Dadurch sind auch hier die noch rechtlichen unwirktigen Schneelagen fast ganz geschwunden.

Am Mittwochvormittag wurde zunächst der 5000-Meter-Lauf zur deutschen Meisterschaft gestartet, in dem der junge bayerische Meister Sandtner mit 19,25 die beste Zeit erzielte. Der Titelverteidiger Volkstedt-Altona benötigte über 6 Sek. mehr und kam mit der mäßigen Zeit von 19,314 auf den zweiten Platz vor den Berliner Köhler und Barwa an. Im dritten Meisterschaftslauf über 1500 Meter entschärfte sich der am Vortage über 500 Meter geführte Barwa durch einen Sieg in 2:52,2 vor Volkstedt 2:55,2, Dehnbauer 2:58,4 und Sandtner 2:58,6.

Im ersten Lauf der Junioren über 1500 Meter kam Rabe II, Berlin, mit 3,01,8 auf den ersten Platz. Damit waren die Ereignisse des 5. Tages der Winterkampfsportspiele erledigt.

Am Donnerstag beginnen nunmehr die Schnellaufwettbewerbe der Winterkampfsportspiele und falls die gemeldeten österreichischen Teilnehmer vollständig zur Stelle sind, ist geplant, zuerst den 10000-Meter-Lauf mit gemeinsamer Wertung für die deutsche Meisterschaft auszutragen.

## Godfrey Schmeling's Gegner?

Das Theater geht wieder los — Vorentscheidung zur Weltmeisterschaft

Die Frage nach Schmeling's Gegner am 29. März in Atlantic City scheint nunmehr geklärt, soweit man den Meldungen aus Amerika trauen darf. Der Negler George Godfrey soll als Widerjäger für den Deutschen in Frage kommen. Dieses Treffen ist ebenso wie die einen Monat zuvor, am 27. Februar in Miami (Florida) angelegte Begegnung zwischen Jack Sharkey und dem Engländer Phil Scott als Vorentscheidung zur Weltmeisterschaft gedacht, die man im Juni oder Juli in New York oder in Chicago aufzuschieben gedenkt.



Neger Godfrey

Neben Sharkey, Schmeling, Scott und Godfrey käme als einziger Bewerber allenfalls noch Tuffy Griffith in Frage, der sich durch seinen Punktsieg über Paolino ebenfalls in die vordere Reihe der Weltmeisterschaftsanwärter gehoben hat. Wahrscheinlich wird man dem neuen Stern am amerikanischen Schwergewichtsschimmel, bevor es zur eigentlichen Weltmeisterschaft kommt, noch eine Chance einräumen.

Schmeling's voraussichtlicher Gegner am 29. März in Atlantic City, der farbige George Godfrey, kann wegen seiner farbigen Haut kaum auf den höchsten Titel rechnen. Sollte es ihm gelingen, Schmeling zu besiegen, so wird man dem farbigen Mann wahrscheinlich noch einen anderen Gegner präsentieren, bevor er um die Krone aller Kategorien kämpfen darf. Auf jeden Fall ist der Schwarze ein sehr zu fürchtender Durstige. Sein „Rekord“ weist rund 50 K.-o.-Siege aus, u. a. über Europameister Pierre Charles (zweite Runde), Fred Fulton, Christner, Bud Gorman, Jim Maloney und Larry Gains; Paolino schlug er klar nach Punkten. Allerdings stehen auch einige Niederlagen auf seiner Verlustliste, so u. a. durch Sharkey, Risko and Jack Renault. Godfrey, der jetzt im 28. Lebensjahr steht, ist nie K.-o. geschlagen worden, niemals kämpfte er unentschieden. Der Negler hat bedeutende physische Vorteile für sich. Bei einer Größe von 1,88 Meter wiegt er rund 195 Pfund, er ist also erheblich größer und schwerer als Schmeling.

## Welcher in Australien

Der Stettiner Otto Welcher nahm am Mittwoch an einem weiteren Sportfest in Sydney teil und startete in einer olympischen Staffel über 400 Yards. Gegner der Welcher-Staffel, der auch Amerikas Meisterläufer Leo Vermond angehörte, war eine australische Länderschlusstaffel. Vermond verlor

über 880 Yards gegen die Australier Punkt schon viel Boden, den Welcher trotz guten Laufens gegen Goldink nicht ganz auszuholen vermochte. Der Sprintermeister Carlton sicherte im weiteren Verlauf des Rennens Australien in 3:00,6 einen überlegenen Sieg. Welcher und Vermond nehmen nunmehr, wie bereits angekündigt, an den am 27. und 29. Januar in Melbourne stattfindenden Leichtathletik-Meisterschaften von Australien teil, wo sie auf die Elite des fünften Erdteils treffen.

## Japan 15:4 geschlagen

Länderkampf im Eishockey

Der Eishockey-Länderkampf Deutschland: Japan wurde am Mittwochabend im gut besetzten Berliner Sportpalast ausgetragen. Die deutsche Nationalmannschaft war den Japanern sehr überlegen und siegte mit nicht weniger als 15:4 (0:1, 4:1, 5:2).

## Freistaatmeisterschaft der Boger

Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonnabend, dem 18. Januar, 8 Uhr abends, in der Sporthalle, Große Allee, der Mannschafsturnkampf um die Freistaatmeisterschaft zwischen der Vorabteilung des Sportvereins Schuppelpolizei Danzig E. V. und dem Danziger Boger-Klub statt. Die Mannschaften treten in der folgenden Aufstellung an:

Fliegengewicht: Lastowski, D.V.C. — Taubien, S.V. Schuppelpolizei; Bantamgewicht: Nipsh, D.V.C. — Lenzi, S.V. Schuppelpolizei; Federgewicht: Hirsch, D.V.C. — Bntowski, S.V. Schuppelpolizei; Leichtgewicht: Koblke, D.V.C. — Marter, S.V. Schuppelpolizei; Weltergewicht: Neumann, D.V.C. — Krause, S.V. Schuppelpolizei; Mittelgewicht: Rohlisch, D.V.C. — Dunkel, S.V. Schuppelpolizei; Halbschwergewicht: Günst, D.V.C. — Fromath, S.V. Schuppelpolizei; Schwergewicht: Der Kämpfer wird vom D.V.C. noch nominiert; Paaje, S.V. Schuppelpolizei.

Da es für die Kämpfer um die Teilnahme an den Einzelmeisterschaften des ostpreussischen Amateur-Bogerverbandes geht, zu denen nur die Sieger nach Königsberg entsandt werden, dürften scharfe Kämpfe zu erwarten sein. Die Eintrittspreise sind vollständig niedrig gehalten.

## Polospiele der Grenzmark

Die Fußballpolospiele der Grenzmark, die im Herbst begonnen wurde, und an denen Westpreußen und Ostpreußen mit je einer und Danzig mit zwei Mannschaften teilnehmen, werden am 26. Januar gelegentlich der Jahresversammlung des Bezirks Grenzmark in Danzig mit dem Treffen Danzig I gegen Ostpreußen fortgesetzt. Danzig entsendet zu diesem Spiele folgende Mannschaft:

Pieper, Ballspiel- und Eislaufverein; Arefin, 1919 Neufahrwasser; Domke, Ballspiel- und Eislaufverein; Hufe, Danziger S.-C.; Mathies, Preußen; Schlegel, Ballspiel- und Eislaufverein; Falk, S.-B. Schuppelpolizei; Zimmermann, Klein, beide Ballspiel- und Eislaufverein, Schiller, S.-B. Schuppelpolizei, Raczmarek, Gedania. Sodann folgen noch die beiden ausstehenden Spiele Danzig I gegen Westpreußen und Danzig II gegen Westpreußen. Das Spiel Danzig I gegen Westpreußen wurde versetzt wegen schlechter Witterung beim Stande 1:0 für Danzig I abgebrochen.

## Geelig siegt durch K. o.

Die Boger des Berliner Mannschaftsmeisters Tennis-Borussia haben sich auch weiterhin in sehr guter Form. In einem Lotallkampf mit dem Berliner Verein „Astoria“ siegte Geelig über Scheumann bereits in der zweiten Runde durch K. o. Kloss gewann nach Punkten gegen Hoffmann. Der Schwergewichtler Mannede zwang Amelung in der Schlussrunde zur Aufgabe.

## In England macht der Arbeitersport Fortschritte

Die deutschen Arbeiterportler haben bisher noch recht wenig Gelegenheit gehabt, englischen Genossen auf dem Rasen zu begegnen, trotzdem doch gerade England das Land des Sports ist. So war dieses Land auch auf dem Bundesfest in Nürnberg nicht vertreten. Diese Tatsache wird von vielen Seiten durch das im Verhältnis zu Deutschland weniger gespannte Klassenverhältnis erklärt. Man behauptet, daß bei dieser Nation die demokratischen Traditionen, wie in der Politik so auch im Sport ihre Anwendung finden. Der englische Arbeiter läßt vorläufig nur die Spielgelegenheit im Sport und nicht die Wichtigkeit einer Arbeiterportorganisation im Klassenkampf, durchschaue also auch noch nicht die klassenmäßige Bindung der bürgerlichen Sportvereine und wirtschaftlichen Zwecke der Betriebsorganisation. Diese Gründe mögen zum Teil berechtigt sein. Es siehe aber zu weit gegangen, zu glauben, daß innerhalb der englischen Arbeiterschaft überhaupt kein Bedürfnis nach eigenen Sportorganisationen bestünde. Das Verlangen ist durchaus vorhanden, wurde aber durch den Mangel an eigenen oder städtischen Plätzen lange unterdrückt. Wir wissen selbst gut genug, daß es meistens unmöglich ist, sich eigene Plätze zu beschaffen. Durch den Bau städtischer Plätze ist uns die Arbeit in unseren Sportorganisationen wesentlich erleichtert worden. Dasselbe geht in England vor sich. Es bestanden dort nur Plätze, die den bürgerlichen Vereinen gehörten, so daß man ihr Mitglied sein mußte, um überhaupt spielen zu können. Erst nachdem, seit ungefähr drei Jahren, städtische Sportplätze gebaut worden sind, geht es auch im englischen Arbeitersport vorwärts.

## Bundestag in Köln

Vom 1. bis 3. Juni

Der 17. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet Anfang Juni in Köln a. Rh. im großen Kongresssaal der Metzgebäude statt. Er hat im Termin wegen der landwirtschaftlichen Ausstellung eine kleine Verschiebung insofern erfahren, als der 1. Juni Reisetag der Delegierten ist und am Abend die feierliche Begrüßung und Eröffnung des Bundestages in der großen Festhalle (4200 Sitzplätze) stattfindet.

Am 2. und 3. Juni finden die Sparten tagungen statt, ab 3. Juni, 14 Uhr, und folgende Tage tritt der Bundestag zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Die anschließenden Pfingsttage werden manchen Delegierten veranlassen, Rhein, Mosel und Nar einen Besuch abzustatten.

## Kanada hat aufgeräumt

104:11 Tore in 13 Europa-Spielen

Die kanadische Eishockeymannschaft aus Toronto hat mit ihrem 5:2-Sieg über die lombinierte Wien-Prager Mannschaft ihr 13. Spiel auf europäischem Boden absolviert. Sie erzielte in diesen 13 Kämpfen nicht weniger als 104 Tore, also acht im Durchschnitt, während ihr eigener Torwart im ganzen nur einmal bezwungen wurde! Die bisherige Erfolgsliste der Kanadier zeigt folgendes Bild:

17. 12. 20	in London:	gegen England	0:2	Tore
19. 12. 20	in Berlin:	gegen Berl. Schützklub-Club	6:3	„
21. 12. 20	in Berlin:	gegen Europa	7:2	„
22. 12. 20	in Berlin:	gegen Europa	4:1	„
26. 12. 20	in Pilsen:	gegen Ruffner & V.	13:1	„
29. 12. 20	in Mieserlee:	gegen S. G. Mieserlee	8:0	„
30. 12. 20	in München:	gegen S. G. Mieserlee	17:0	„
1. 1. 30	in Mieserlee:	gegen Mieserlee/Wänden	9:0	„
2. 1. 30	in Berlin:	gegen Schweden	2:0	„
3. 1. 30	in Berlin:	gegen Schweden	6:0	„
4. 1. 30	in Wien:	gegen Wiener E. V.	8:1	„
5. 1. 30	in Wien:	gegen V. F. C. Prag	13:0	„
6. 1. 30	in Wien:	gegen Wien-Prag	5:2	„

## 1930 wieder Meisterschaften der D. T.

Die Einigungsverhandlungen zwischen der D. T. und den Sportverbänden, die angeblich doch so gut „im Gange“ sein sollen, scheinen doch noch nicht so bald zu dem erhofften Ziele zu führen. Der Spiel-Ausschuß der D. T. hat nämlich für das Jahr 1930 wieder eigene „Deutsche Meisterschaften“ angesetzt, so im Handball, Schlagball, Faustball, Fußball und — das ist neu — Tennis.

# 2 Merkmale der Echtheit:

1  
der Name

## Franck

2  
Schutzmarke

## Kaffeemühle

Achten Sie bitte beim Einkauf auf diese zwei Kennzeichen, damit Sie die gute, sparsame Franck-Zichorie erhalten.



# Zimmer 13

Roman von  
Edgar Wallace

11. Fortsetzung.  
11.

In einer langen, ruhigen Straße der Brockleyvorstadt lebte ein Mann, der scheinbar keine feste Beschäftigung hatte. Er war groß, dünn, von beinahe leichtenblasser Gesichtsfarbe und in der Gegend als heimlicher Nachtschwärmer bekannt. Nur wenige hatten ihn bei Tage gesehen, und die Neugierigen, die von einer verschwiegenen Haushälterin durch geschickte Kreuzfragen etwas über seine Tätigkeit zu ermitteln suchten, erfuhren verhältnismäßig wenig, und dieses Wenige in ungenauer Weise Schulleute auf ihren Nachtrunden und morgendliche Wanderer hatten ihn in früher Stunde die Brockleystraße — offenbar in der Richtung von London — herankommen sehen. Er war als Minister J. G. Reeder bekannt. Er erhielt Briefe mit der Adresse — große, blaue Briefe, die amtliche Stempel und Siegel trugen so daß unter den Postbeamten die Ansicht verbreitet war, daß er eine staatliche Stellung einnahm.

Die örtliche Polizei hörte ihn nie. Er war eines jener Wesen, über die nicht gesprochen werden durfte. Niemand erinnerte sich, jemals bemerkt zu haben, daß Mr. Reeder einen Besuch empfing — bis zu diesem Nachmittag, als Emanuel Legge vor seiner Tür erschien. Emanuel Legge war aus dem Gefängnis in die Welt der alltäglichen Geschäfte mit einem klareren Schätzungsvermögen zurückgekehrt, als sein Sohn es besaß. Er war ein zu alter Verbrecher, um sich noch von irgendwelchen Illusionen beherrschen zu lassen. Früher oder später mußte der Name des Verheißenen erreichen und die Straflosgkeit, die er bisher genoss, ein Ende haben. Auf jeden Coup folgt die unvermeidliche Strafe. Emanuel, voll kluger Sorge für seine Nachkommenschaft, hatte beschlossen, den kühnsten Schritt seiner Laufbahn zu wagen. Und daß er es tat, war für die Justizverwaltung nicht schmeichelhaft. Es konnte auch von der Polizei nicht als eine Anerkennung ihrer Unbefähigkeit angesehen werden.

Emanuel hatte manchen jungen Kriminalbeamten und nicht wenige in vorgerücktem Alter bestrafen. Er verstand die Kunst zu „schmieren“ in der Vollendung. In seinem ganzen Leben war er nur drei oder vier Menschen begegnet, die über die Bestechung in wohlverhüllter Form erhaben waren. Ein Hunderte hier und dort macht dem großen Gauner die Dinge leichter; ein Tausender hält ihn vor dem Licht verborgen. Ist aber einmal das Licht auf ihn gefallen, so kann auch eine Million den unabwendbaren Gang der Justiz nicht aufhalten. Emanuel wollte wirken, bevor das Licht auf seinen Sohn fiel, und hoffte auf Erfolg.

Wenn seine zahlreichen Erdkundigungen nicht fehlgingen, so hatte die Polizei sich seit den Tagen seiner Jugend wenig geändert. Die eigentlichen Geheimpolizisten kannte er nicht. Trotz der ungeheuren Summen, die in jedem Jahresbudget für diesen Zweck ausgeworfen wurden, hatte er gedacht, daß der Geheimdienst die Erfindung eines sensationslustigen Romanistschreibers sei; und auch jetzt bildete er sich ein, Mr. Reeder wäre ein Mann, der eher aus den Privatmitteln der Banken als vom Finanzministerium besoldet würde.

Es war Emanuels Art, die Messer kräftig anzupacken. „Dreihauen ist fast so gut wie Festschalten“, pflegte er zu sagen, und sobald er einmal Mr. J. G. Reeder, die Nachtischwalbe fixiert hatte — es hatte eine monatelange Arbeit gekostet —, war alles übrige leicht. Immer unter der Voraussetzung, daß Mr. Reeder mit sich reden ließ. Die Frau in mittleren Jahren, die ihm öffnete, empfing ihn in einer Weise, die nicht viel Gutes versprach. „Mr. Reeder ist beschäftigt“, sagte sie, „und möchte niemand sehen.“

„Wollen Sie so freundlich sein, ihm mitzuteilen“, sagte Emanuel mit dem gewinnendsten Lächeln und einem Wohlwollen, das durch seine dicken Augengläser hindurchstrahlte, „daß Mr. Legge aus Devonshire ihn gerne in einer ganz besonderen Angelegenheit sprechen möchte?“

Sie schloß ihm die Tür vor der Nase zu und ließ ihn so lange warten, daß er schon annahm, auch die Magik seines Namens mit dessen, wie er glaubte, vertrauter Gedankenverbindung habe ihm keinen Eintritt verschaffen können. Doch hierin täuschte er sich. Die Tür öffnete sich wieder, wurde hinter ihm geschlossen und verriegelt, und er wurde eine Treppe hinauf und in den ersten Stock geführt.

Das Haus war allem Anschein nach gut und bequem eingerichtet. Das Zimmer, in das er geführt wurde, sah zwar ein wenig kahl und kahl aus, seine Strenge hatte aber etwas Eigenartiges. Hinter einem großen Schreibtisch saß, mit dem Rücken zum Kamin, ein Mann, dessen Alter er auf fünfzig bis sechzig Jahren schätzte. Sein mageres Gesicht hatte einen traurigen Ausdruck. Fast auf der Spitze seiner Nase saß ein Kneifer mit großen, runden Gläsern. Sein Haar hatte eine eigentümliche, rotgraue Farbe und seine Ohren waren groß und abstehend, so daß sie mit dem Kopf einen rechten Winkel zu bilden schienen. Alles das bemerkte Emanuel mit einem Blick.

„Guten Morgen, oder guten Tag, Mr. Legge“, sagte der Mann am Schreibtisch. Er hatte sich halb erhoben und bot dem Besucher eine kalte, leblose Hand. „Wollen Sie sich setzen?“ sagte er mit müder Stimme. „Ich empfangen in der Regel keine Besucher, aber ich bestimme mich auf Ihren Namen. Wo hab' ich ihn doch gehört?“

„Sein Kinn sank auf seine Brust herab, und er warf einen kummervollen Blick über seine Augengläser hinweg. Emanuel's gefühlvolles Lächeln stieß auf seine Gleichgültigkeit wie gegen eine glattpolierte Fläche, und prallte davon zurück. Zum ersten Male fühlte er, daß aller Gefühlsüberhöhung vergeudet war.“

„Ich hatte die Absicht, Ihnen eine kleine Mitteilung zu machen, Mr. Reeder“, sagte er. „Ich nehme an, es ist Ihnen bekannt, daß ich einer von jenen Unglücklichen bin, die durch den Verrat anderer Menschen ins Gefängnis gekommen sind?“

„Ja, ja, natürlich“, sagte Mr. Reeder mit seiner klagen Stimme. Sein Kinn sank noch tiefer herab, und seine lahmlähnen Augen ruhten unbeweglich auf dem Besucher. „Natürlich, ich erinnere mich. Sie sind der Mann, der die Stahlkammer erbrochen hat. Natürlich, Sie sind es. Legge? Ich glaube mich auch des Namens zu erinnern. Haben Sie nicht einen Sohn?“

„Ich habe einen Sohn, den besten Jungen auf der Welt“, sagte Emanuel mit inbrünstigem Gefühl.

Rechts von Mr. Reeder befand sich ein Fernsprecher, und während der ganzen Unterhaltung rief er den schwarzen Stiel des Hörers mit dem Kermelauffschlag seines Apparatrodes glatt, ein nervöser kleiner Trick, der den Besucher zuerst beunruhigte und dann raschwindig machte.

„Er hat niemals Unannehmlichkeiten gehabt, Mr. Legge? Ah, das ist ein Glück“, senkte er. „So viele junge Leute geraten heute in Unannehmlichkeiten.“

Wenn es einen Menschen gab, von dem Legge nicht sprechen wollte, so war es sein Sohn. Er wechselte den Gegenstand, so gut es ging.

„Sobiel ich weiß, Mr. Reeder, haben Sie eine besondere Arbeit in der Regierung — im Polizeidienst?“

„Nicht im Polizeidienst“, brummte der andere. „Nein, sicher nicht — nicht im Polizeidienst. Ich konnte kaum Polizisten. Ich sehe sie oft auf der Straße — sehr malerische Figuren. Meist junge, kräftige Leute in der Blüte ihrer Jahre. Eine herrliche Sache — die Jugend, Mr. Legge! Sie sind gewiß sehr stolz auf Ihren Sohn?“

„Es ist ein braver Junge“, sagte Emanuel lakonisch, und Mr. Reeder stieß von neuem einen Seufzer aus. „Kinder sind eine große Ausgabe“, sagte er. „Ich frage mich oft, ob ich nicht froh sein sollte, nie geheiratet zu haben. Was für eine Beschäftigung hat Ihr Sohn, Mr. Legge?“

„Er arbeitet in einem Exportgeschäft“, sagte Legge, ohne sich zu bestreiten. „So, so!“ sagte der andere und schüttelte den Kopf. Emanuel wußte nicht, ob er sein Erstaunen oder nur Wohlwollen äuferte.

„In Dartmoor lernte ich natürlich viele böse Menschen kennen“, sagte der jugendliche Emanuel. „Menschen, die mir nicht zusagen, da ich ganz unzufriedig war und meinen Knauf — meine Strafe nur der Intrige eines Mannes zu verdanken hatte, dem ich manchen guten Dienst erwiesen hatte.“

„Undank!“ unterbrach ihn Mr. Reeder mit einem Seufzer. „Ein schreckliches Raifer! Wie dankbar muß Ihr Sohn dafür“

sein, daß er einen Vater hat, der ihm eine gute Erziehung gab und ihn ungeachtet seiner eigenen, bedauerlichen Verfehlungen auf dem rechten Wege erhielt!“

„Nun, hören Sie mal, Mr. Reeder.“ Emanuel meinte, es wäre an der Zeit, bestimmter vorzugehen. „Ich bin ein sehr offener Mann und will ganz offen zu Ihnen sprechen. Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß die Herren, für die Sie tätig sind, unter dem Eindruck stehen, daß mein Sohn etwas mit dem Druck — falscher Banknoten zu tun hat. Noch nie in meinem Leben hat mich etwas so schwer getroffen wie dieses Gerücht. Ich sagte mir: Ich will geradeswegs zu Mr. Reeder gehen und die Sache mit ihm besprechen. Ich weiß, er ist ein Mann der guten Gesellschaft und wird die Gefühle eines Vaters verstehen. Manche Menschen, Mr. Reeder — seine Elsbogen waren auf den Tisch gestützt und während er sich vorbeugte, nahm er einen vertraulichen Ton an — „manche Menschen haben falsche Eindrücke. Noch kürzlich sagte mir jemand: Dieser Mr. Reeder ist ein ruhmreicher Mann. Er hat drei gerichtliche Verurteilungen wegen Geldschulden erhalten.“

„Eine momentane Verlegenheit“, brummte Mr. Reeder. „Man hat zuweilen solche Perioden finanzieller — Depression durchzumachen.“

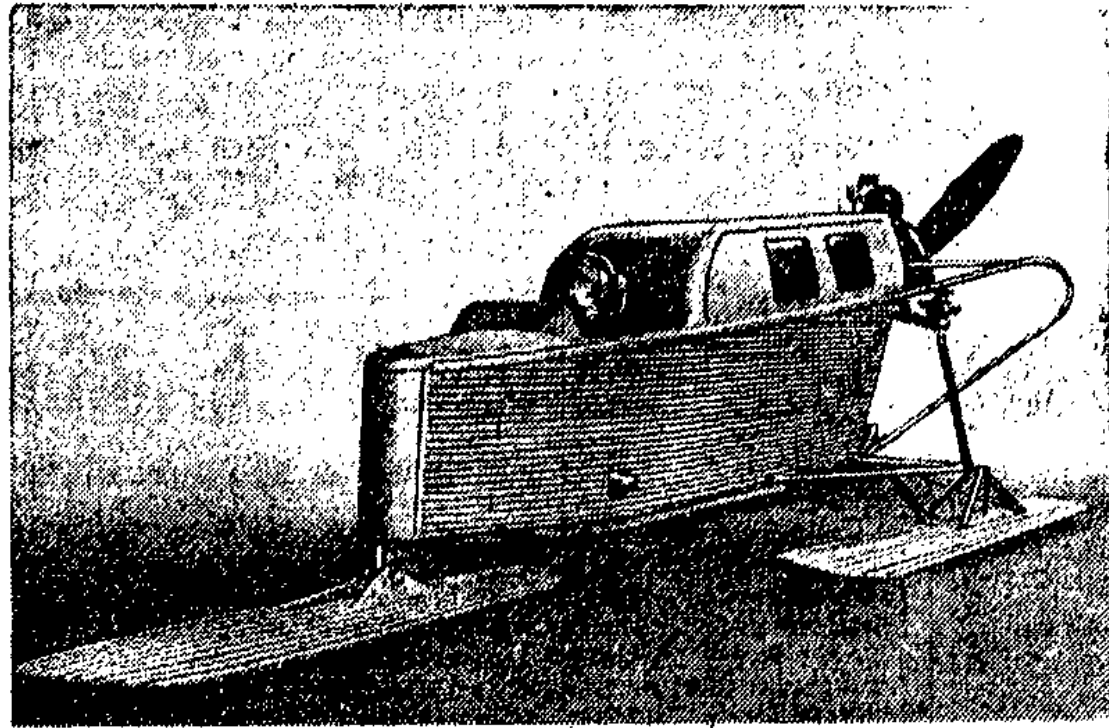
Er bearbeitete den Hörer mit noch größerer Heftigkeit.

„Ich kann mir nicht denken, daß Sie sehr gut bezahlt sind? Ich erlaube mir diese persönliche Bemerkung, aber als Weltmann werden Sie mich verstehen. Ich weiß, was Armut bedeutet. Ich habe in meinem Geschäft Menschen aus der besten Gesellschaft gehabt — Emanuel erforderte das „Geschäft“ im Eifer des Geprägs — „die vornehmsten Leute des Landes, und wenn sie mir sauten: Mr. Legge, könnten Sie mir mit ein- oder zweitausend anshelfen? nun, dann zog ich sie einfach so hervor.“

Er steckte die Hand in die Tasche und brachte eine mächtige Rolle Geldes zum Vorschein, die von einem Gummi band umgeben war.

Für einen Augenblick ließ Mr. J. G. Reeder seine Aufmerksamkeit ablenken und betrachtete den Haufen Geld mit demselben unbefangenen Interesse, das er bisher Emanuel gewidmet hatte. Dann streckte er behutsam seine Hand aus, ergriff den obersten Schein, bestaunte ihn, ließ ihn zwischen seinen tastenden Fingern rascheln und blickte schnell nach dem Wasserzeichen.

(Fortsetzung folgt)

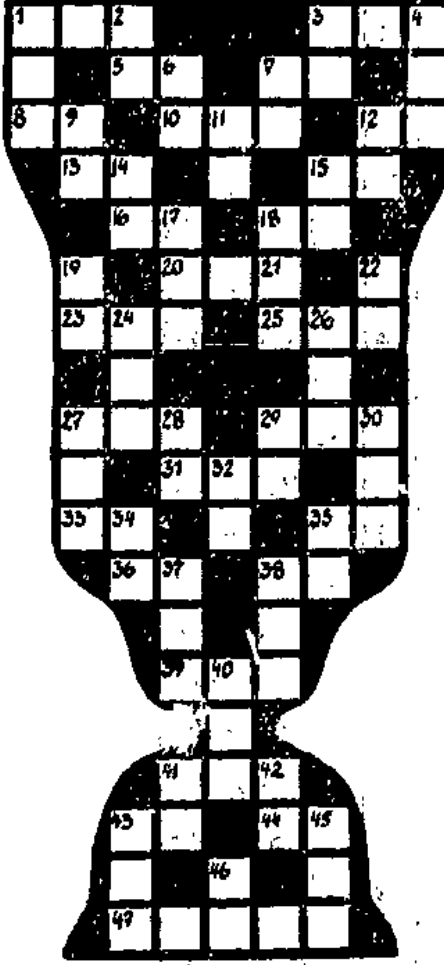


## Eine russische Verkehrsereignis

In Rußland sind jetzt neuartige Propellerschiffen in Betrieb genommen worden, die den Verkehr zwischen den großen Städten während des Winters vermitteln sollen.

## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

### Kreuzwort-Zilberkästel.



Wagrecht: 1. italienischer Wollsticker, 3. Selbstblume, 5. schlanter Zweig, 7. Weibebias, 8. Abwärtsdruck, 10. alte Bewohner Skandinaviens, 12. Nebenfluß der Fulda, 13. Bezirk der Schweiz, 15. Stern im Sternbild des Orion, 16. römischer Kaiser, 18. Fährtenhund, 20. biblischer Frauenname, 23. weißl. Vornamen, 25. Stadt in Italien, 27. Dorf bei Königsgräß (Die Franzosen und Engländer bezeichnen nach diesem Ort die Schlacht bei Königsgräß), 29. rheinische Großstadt, 31. Verzeichnis, 33. Vöckerkänder, 35. alte bibl. Stadt, 36. inneres Organ, 38. Nebenfluß des Rheins, 39. Einglas, 41. Bärer im Zirkel, Begründer der Inneren Mission, 43. Rauwe im Apfel, 44. Truppenübungsplatz bei Baderborn, 47. Stadt in der Türkei.

Senkrecht: 1. alte Bezeichnung für Brandreiß, 2. Fluß in Afrika, 3. Badeort in Hohen, 4. Verzeichnis von Tagen, Monaten etc., 6. Singstimm, 7. Stadt zwischen Hagen und Dortmund, 9. latol. Geistesart, 11. Helleidungsstück, 12. blutaugendes Tier, 14. Gewicht, 15. Stadt in Lettland, 17. europäische Rasse, 18. erotische Schlingpflanze, 19. Waiwogel, 22. Automobiltürme, 24. Titel des Kaisers von Japan, 26. Bewohner Arabiens, 27. Spottgedicht, 28. Was verkauft wird, 29. dieblicher Vogel, 30. militärischer Rang, 32. bantwonscher Ausdruck, 34. inneres Organ, 35. Stadt in der Schweiz, 37. italienische Provinzialstadt, 38. Einglas, 40. Monar, 41. Gebirgsart, 42. Teil des Bengales (Mehrahl), 43. bibl. Frauenname, 45. Stadt in Italien, 48. Frau des Satob.

### Silberkästel.

Aus den Silben: ad — ben — bod — cau — clau — da — de — dor — dum — dür — e — e — er — ge — hei — heit — hoh — hor — i — t — ler — mast — mit — nach — ne — ne — ne — nis — pe — re — re — rei — sau — se — st — stand — stein — stor — tag — te — ter — trom — un — san

Sind 18 Worte zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Geistesmangel, 2. Raubvogel, 3. Biegenart, 4. deutscher Dichter der Vergangenheit, 5. Sohn Staats, 6. Pflanzenart, 7. Handwerkszeug, 8. Verteidigungsanlage, 9. Tageszeit, 10. zeitliche Trodenheit, 11. Argonaut, 12. Männername, 13. deutscher Bildhauer der Vergangenheit, 14. Wesenart, 15. Musikinstrument, 16. Leinwandgewebe, 17. Frauenname, 18. Bierholz.

### Gleichklang.

Mütterchen ist in der Küche, Uns das Wort dort zu bereiten, Ich dagegen sit' am Nähtisch, Ihr das Wort zu handarbeiten.

### Auflösungen

der Aufgaben aus Nr. 7 vom 9. Januar 1930

#### Auflösung zum Rätselwörter.

Der Mensch bedarf der Menschen sehr Zu seinem großen Ziele: Nur in dem Ganzen wirkt er; Viel Tropfen geben erst das Meer, Viel Wasser treibt die Mühle. (Schiller).

#### Auflösung zum Silberkästel.

1. Dogcart, 2. Einzelhaft, 3. Refeja, 4. Meter, 5. Klippe, 6. Neudamm, 7. Spargel, 8. China, 9. Sehse, 10. Barock, 11. Eisenbahn, 12. Dresden, 13. Antenne. — Der Mensch bedarf des Menschen.

#### Auflösung der magischen Figur.



Auflösung zum Suchbild »Wo ist der Kellner?« Bild auf den Kopf stellen, dann neben dem Stamm des Baumes zwischen den Ästen der kleineren Bäumchen.



Karl Marx im russischen Dorf

Das Agrarexperiment des Sowjetstaates

Ein Riesenprojekt in der Durchführung begriffen - Die Technik als Lokomotive der Revolution - Von der „eigenen Scholle“ zur Getreidefabrik

Nachstehender Artikel, der aus der Feder des sozialistischen Volkswirtschaftlers Dr. Ernst Rüdiger stammt...

Die russische Revolution bedeutete zunächst eine ungeheure Stärkung und Befestigung des Bauerntums...

Gegen diese bäuerliche Wirtschaft, ihrem Wesen nach individualistisch...

richtet sich seit zwei Jahren planmäßig und zielbewußt die neue russische Agrarpolitik, die sich die Aufgabe stellt...

Seit 1927 lebt jedoch die neue Periode der agrarökonomischen Umbildung der russischen Landwirtschaft ein...

ein Versuch, der im Gegensatz zu den vereinzelten Versuchen eines bescheidenen Gemeinwohlens auf dem Lande wie sie in den ersten Jahren der Revolution ziemlich willkürlich erfolgten...

Auf dieser Grundlage werden die drei höheren Formen der Agrarökonomie: 1. die Genossenschaft zur gemeinsamen Bodenbenutzung, 2. das Artel und 3. die Kommune...

In der ersten, der niedrigsten Stufe der Sozialisierung, legen die Bauern nur das Land zusammen, das sie gemeinsam bearbeiten...

In der nächsthöheren Stufe, dem Artel, werden das gesamte Viehvieh, die Wirtschaftsgüter und überhaupt sämtliche Produktionsmittel in die Genossenschaft zu gemeinsamem Eigentum eingebracht...

Die Kommunen, die höchste Stufe in diesem Kollektivierungsprozess, bringen nicht nur die Gemeinamkeit des Viehviehs, sondern auch der Lebensführung...

wohnen in der Kommune die Menschen in großen Gemeinschaftshäusern mit gemeinsamen Speise-, Les- und Theaterräumen zusammen...

und auch alles andere Leben spielt sich gemeinsam ab. Für die Kinder, die Kranken und Alten sorgt die Gemeinschaft durch besondere Einrichtungen...

Verstärkt wird das Bestreben nach immer weiterer Kollektivierung durch die mit größter Energie verfolgte Tendenz, durch Zusammenhang immer größere Einheiten zu schaffen...

sollen es bereits 18 Millionen Menschen, das sind 85 Millionen Haushaltungen, sein, während die von diesen Betrieben behaute landwirtschaftliche Nutzfläche 18 Millionen Hektar umfassen soll.

Neben den Kollektivwirtschaften ist noch eine neue Form sozialisierter Landwirtschaftsbetriebe entstanden: die Getreidefabrik...

die auf den Menschen überhaupt verzichtet, die auf beinahe menschenleerem Raum nur noch die Maschinen und die Natur arbeiten läßt.

Die größte dieser staatlichen Getreidefabriken heißt „Gigant“. 180 000 Hektar umfaßt dieses größte Staatsgut...

Geschichtsschreibung, die Gefahren hat

Der Historiker soll nicht Dichter sein - Kritik an Emil Ludwig

Emil Ludwig, der sich zur Lebensaufgabe machte, Geschichte im biographischen Bild ihrer Treiber und Werkzeuge aufzulösen...

In die Erde gekneuzte Hüte erscheinen in solcher Methode als wesentliche Kennzeichen eines diplomatischen Gesprächs...

Zweifellos ist dies eine Methode der Geschichtsdarstellung, die eines für sich hat...

den interessantesten Gegenstand zwischen menschlicher Macht und objektivem Ereignis durchsichtig machen zu können...

Daß Menschen unzulänglich sind und auch das Genie in entscheidenden Stunden vom Widerspruch zwischen dem geschichtlich Notwendigen und der Differenz...

für den Geschichtsschreiber aber genügt es nicht, an das Gefühl zu appellieren...

wie dies nun einmal wesentliche Aufgabe der Dichtung bleibt. Der Geschichtsschreiber darf das tragische Einzelschicksal...

Ludwig hat recht: seine Methode setzt den Glauben an die individuelle Beeinflussung des Weltgeschehens nicht nur...

Den Einwand, daß bei so einseitiger Bestellung immer die Möglichkeit bestünde, daß durch Witterungsunbilden der ganze Ertrag zugrunde geht...

44 solcher staatlichen Getreidefabriken sind bisher schon gearbeitet.

davon 6 zu je 22 000 Hektar, 9 bis zu 30 000 Hektar, 9 bis zu 40 000 Hektar, 10 bis zu 50 000 Hektar und 10 über 50 000 Hektar...

Ein Umwandlungsprozess ungeheuren Ausmaßes

- denn es handelt sich um 180 Millionen Sowjetbauern - und ungeheurer Bedeutung nicht nur für Rußland, sondern auch für die gesamte Welt...

Ernst Rüdiger

aus. Tagelohn zu kämpfen hat keinen Sinn; Glaubenssätze haben ein Nebenziel, das im Nützlichsten ruht...

Indem Ludwig z. B. in seinem Buche über die Vorgänge des Juli 1914 mit keinem Wort auf den gesellschaftlichen Zustand unserer Zeit hinweist...

vergisst er vollkommen, die systematische Verwurzelung des Kriegsunheiles in unserer gesellschaftlichen Ordnung aufzuzeigen...

vergisst er vollkommen, der Masse klarzumachen, weshalb sie unter allen Umständen die Opfer des Krieges zu tragen hat...

Das schlimmste ist: Ludwigs Darstellung erweckt die Vorstellung, daß eine geschichtliche Auswahl der politischen Führer...

Mit dieser Feststellung soll kein literarisches Urteil über Ludwigs Sonderart politischer Schriftstellerei gegeben werden...

Bernhard Düwelle

Gleiche Rechte mit der Kirche

Der Freidenkerverband soll Körperschaftsrechte erhalten

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung steht gegenwärtig in Verhandlungen mit der preussischen Regierung...

Wenn die jetzt mit der preussischen Regierung schwebenden Verhandlungen zur Verleihung der Körperschaftsrechte führen...







# Was das Arbeitersekretariat leistete

Es half in vielen Fällen — Steigende Besucherzahl

Auch im Jahre 1929 ist das Arbeitersekretariat in steigendem Maße von der Bevölkerung Danzigs in Anspruch genommen worden. Die Besucherzahl stieg von 5050 im Jahre 1928 auf 6107 im Jahre 1929. Es haben also 1057 Personen mehr als im Vorjahre Rat und Hilfe in Rechtsfragen, im Arbeitersekretariat gesucht.

Es wurden insgesamt zirka

6425 Auskünfte erteilt.

Die erteilten Auskünfte verteilten sich auf folgende Gebiete:

Sozialversicherung	1503 Auskünfte
Arbeits- und Dienstvertrag	853 "
Bürgerliches Recht	927 "
Gemeinde- und Staatsangelegenheiten	2387 "
Strafrecht	283 "
Zivilprozess	465 "
Sonstige Sachen	7 "

Nach Art der Auskunft ist die höchste Frequenz in den Gemeinde- und Staatsangelegenheiten und die niedrigste in den Strafsachen zu verzeichnen.

Für die Besucher wurden insgesamt 2551 Schriftsätze angefertigt, 725 mehr als im vorigen Jahre.

Das Jahr 1929 hat für die Danziger Arbeiterschaft endlich die Arbeitsgerichtsbarkeit gebracht. Die Wirksamkeit des Arbeitsgerichts und die des Landesarbeitsgerichts begann am 1. April 1929. Bereits diese kurze Spanne Zeit der

## Wirksamkeit der Arbeitsgerichte

hat der Öffentlichkeit vor Augen geführt, welche eine ungeheure Menge von Lohn- und Gehaltsklagen die Arbeiter und Angestellten führen mußten, um zu ihrem sauer verdienten Lohn resp. Gehalt zu kommen.

Gegenüber dem Vorjahre haben sich die Lohn- und Gehaltsklagen, sowie alle anderen Klagen, die mit dem Arbeitsrecht im Zusammenhang stehen, ganz gewaltig vermehrt.

Es hat sich aber auch herausgestellt, daß es gut ist, wenn die Lohn- und Gehaltsempfänger mit ihren Klagen nicht warten, bis ihre Firmen den Bankrott anmelden, sondern, daß sie gut tun, möglichst sofort von ihrem Klagerrecht Gebrauch zu machen, wenn sie nicht später leer ausgehen sollen.

Leider muß auch an dieser Stelle wieder darauf hingewiesen werden, daß die

## Rentenversicherung und Rentenentziehung

auch im Jahre 1929 in unermindertem Maße angehalten haben. Die Rentenentziehung und -herabsetzung ist manchmal mit ganz sonderbaren Begründungen vorgenommen worden, die höchst eigenartig anmuten müssen.

In einem Falle bekam ein Arbeiter, der einen Nabelbruch davongetragen hatte, von der Unfallgenossenschaft einen Bescheid, wonach sein Anspruch auf Unfallrente abgewiesen wurde, weil sein Leistungrad (!) bei ihm ganz allmählich und nicht durch ein plötzliches Ereignis bei der Arbeit eingetreten sei. Entweder hat der Vertrauensarzt in diesem Falle nicht gewußt, wo der Arbeiter den Bauchnabel trägt oder wo sich die Leisten befinden, oder die Unfallgenossenschaft hat sich die Sache auf diese Art und Weise bequem gemacht.

Es ist bedauerlich, daß die Spruchinstanzen den Unfallfolgen und der herabgeminderten Erwerbsfähigkeit so wenig Verständnis entgegenbringen. Es erweckt den Anschein, als wenn die ausschlaggebenden Persönlichkeiten sich keine Gedanken über das Unrecht machen, das sie gegenüber den Opfern auf dem Felde der Arbeit begehen.

## Erwerbslosen-Fürsorge und Wohlfahrtspflege

haben sich im Berichtsjahre die Klagen gegenüber dem Vorjahre sehr gehäuft. Es ist mit allen Mitteln versucht worden, die Wohlfahrtsunterstützungen, manchmal geradezu in Standeser Weise, herunterzujuchen. Auch die Erwerbslosen-Fürsorge hat in sehr vielen Fällen aus ganz geringfügigen Ursachen die Unterstützungen herabgesetzt oder auf lange Zeit hinaus für den einzelnen Unterstützten gesperrt.

Im Monatsdurchschnitt wurde das Sekretariat von 534 Personen besucht. Die höchste Besucherzahl wies der Monat Januar mit 885 Besuchern und die niedrigste der Monat Juli mit 276 Besuchern auf.

Nach Berufen resp. Organisationen verteilt, verteilt sich die Besucherzahl wie folgt: Angestellte 101, Bauarbeiter 1152, Buchdrucker 104, Bekleidungsarbeiter 45, Dachdecker 27, Eisenbahner 113, Fabrikarbeiter 148, Friseur 10, Graphische Hilfsarbeiter 29, Gemeinde- und Staatsarbeiter 270, Gärtner 7, Holzarbeiter 305, Hotelangestellte 54, Kupferschmiede 16, Landarbeiter 35, Metallarbeiter 239, Maschinenisten und Heizer 58, Maler 112, Musiker 14, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter 187, Sattler und Tapezierer 69, Schmied 53, Schweizerbund 6, Schuhmacher 17, Steinarbeiter 50, Tabakarbeiter 37, Verleherbund 1618, Zimmerer 226, nur politisch organisierte 127, Organisationsunfähige 268.

Bei den organisationsunfähigen Personen handelt es sich um solche, welche infolge vorgeschrittenen Alters oder Invalidität für die Organisation nicht mehr in Frage kamen.

Auch im Berichtsjahre sind die Lohnsummen, Schabenerfahrungen sowie Erhöhungen der Renten, welche durch die Tätigkeit des Sekretärs erzielt wurden, soweit über den Ausgang der Klagenentscheidungen berichtet wurde, außerordentlich hoch.

Wie alljährlich, weisen wir zum Schluß darauf hin, daß es im Interesse aller Gewerkschaftsmitglieder und ihrer Familienangehörigen liegt, in allen Streitfragen

rechtzeitig das Sekretariat aufzusuchen.

Dieses ist besonders in den Fällen nötig, in denen die Betroffenen von den Behörden, Gerichten oder sonstigen Interessenten Schriftstücke zugesandt bekommen.

Die Nichtbeachtung solcher Schriftstücke ist in den meisten Fällen von großem Schaden begleitet.

Man achte darauf, daß die in den Schriftstücken angegebenen Termine Einspruchsfristen und Berufungsfristen nicht ablaufen, sondern, daß rechtzeitig Einspruch, Berufung, Rekurs usw. eingelegt oder in Eilersachen Reklamation erhoben wird.

Alles in allem gibt der Tätigkeitsbericht ein Bild von der Arbeit, die im Jahre 1929 im Sekretariat geleistet worden ist. Sie hat sich in jedem Falle segensreich für die Mitgliedschaft der Gewerkschaften ausgewirkt.

# Nur noch 3 Tage

**INVENTUR-AUSVERKAUF!** Jeder Kauf ist Gewinn! Wir bringen gewaltige Mengen Qualitätswaren im Ausverkauf über alle Maßen billig! Sie kaufen bis zu einem Bruchteil des wirklichen Wertes. — Nutzen Sie daher diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit in letzter Stunde noch aus

**Herrn- und Damen-Stoffe  
Seiden-Wäsche-Stoffe, Wäsche  
Toppiche, Gardinen, Dekorationen usw.**

Trotz der riesigen Preisermäßigung bleibt der Kassen-Rabatt bestehen

**Arthur Lange „Das Haus der Stoffe“ Elisabethwall 8 Töpferg. 4  
Schmiedegasse 13-14**

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen in der Zeit vom 6. bis 12. Januar

Der Umschlag hat nun wieder seinen normalen Stand erreicht, und zwar wurden in der letzten Woche 122713 Tonnen umgeschlagen, was als sehr gut zu bezeichnen ist. Allerdings waren lange nicht alle Umschlagsanlagen voll ausgenutzt. Von 49 Fahrzeugen, die mit Kohlen fernwärts ausgingen, waren bestimmt: 16 nach Dänemark, 13 nach Schweden, 8 nach Frankreich, 5 nach Lettland, je 2 nach Holland und Litauen, je eins nach Norwegen, Finnland und Belgien.

Bei der Abdag wurden 2 größere Dampfer mit Dunstföhen abgefertigt, und zwar erhielt der norwegische Dampfer „Dicto“ 1800 Tonnen und der deutsche Dampfer „Katharina Dorothea Friese“ 600 Tonnen.

Augenblicklich ladet im Kaiserhafen das größte leistungsfähige Schiff, der erst kürzlich von Danneberg (Riga) angekommene Dampfer „Margarete“ 6400 Tonnen Kohlen nach Riga.

Auch an anderen Stellen im Hafen sieht man verschiedene große Dampfer Kohlenladungen einnehmen, so u. a. am Weichselbahnhof, wo der belgische Dampfer „Spaa“ von der Baltischen Kohlen-Handels-Gesellschaft keine Ladung erhielt.

Frachtkontingente: Schweden 6/—, Estland 6/9, Polen 8/3, Bordeaux 8/3. Es wurden befrachtet: 550 Tonnen nach Dänemark 9/9, 1500 Tonnen Nordfrankreich 8/3, 2000 Tonnen Dänemark 6/3.

9 Prozent Dividende bei der Danziger Hypothekbank Akt.-Ges. In der Aufsichtsratsitzung der Danziger Hypothekbank Akt.-Ges. vom 15. Januar 1930 wurde der Jahresabschluss für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929 vorgelegt und genehmigt; es brachte einen weiteren erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung des Instituts. Es wird der auf den 31. Januar 1930 einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen, aus dem Reingewinn eine Dividende von 9 Prozent (Vorjahr 8 Prozent) zu verteilen, sowie dem

gesetzlichen Reservefonds weitere 120 000 Gulden zuzuwenden, der dadurch auf 485 000 Gulden (gleich 81 Prozent) des dividendenberechtigten Aktienkapitals anwächst. Für Gewinnvortrag auf neue Rechnung verbleiben 50 612 Gulden gegen 51 488 Gulden im Vorjahre. Die Hypothekbank konnte auch im abgelaufenen Jahre den 7prozentigen Pfandbrieftyp beibehalten und den gleichen Betrag an Obligationen wie im Vorjahre, nämlich 1 1/2 Millionen Gulden, abgeben, wovon 1,15 Millionen Gulden auf 7prozentige Pfandbriefe und 622 000 Gulden auf 5prozentige Kommunal-Obligationen entfielen; letztere dienen zur Finanzierung des Meliorationsprojektes eines Deichverbandes. Von dem Gesamtabsatz wurde mehr als die Hälfte in Danzig bzw. durch Danziger Vermittlung gezeichnet. Rückstände an Hypothekenzinsen sind in nennenswertem Betrage nicht vorhanden.

### Zwei-Millionen-Kredit für Romnick

Der Wirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages übernahm die Bürgschaft für einen Kredit von zwei Millionen Mark für die Automobilfabrik Romnick A.-G. in Elbing. Der Kredit wird von der Bankengruppe unter Führung der Deutschen Bank gegeben.

Neue deutsch-polnische Roggenverhandlungen. Der Reichskommissar bei der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft und der Getreide-Industrie- und Kommissions-Gesellschaft, Dr. Baade, wird sich am Donnerstag erneut nach Warschau begeben, wo die Verhandlungen über eine deutsch-polnische Roggenexportvereinbarung fortgesetzt werden sollen. Bei den bevorstehenden Besprechungen wird die polnische Regierung ihre Stellungnahme zu den von der deutschen Getreidewirtschaft geltend gemachten Wünschen bekunnen.

Kapitalerhöhung der Vacuum Oil Company in Polen. Der Vacuum Oil Company in Gdowice bei Dzedzice ist von dem Handels- und Finanzministerium die Genehmigung zu einer Kapitalerhöhung um 14,4 Millionen Zloty auf 25 Millionen Zloty erteilt worden. Es werden 28 800 Aktien im Nominalwerte von je 500 Zloty emittiert.

Der neue Sowjethandelsvertreter in Deutschland. Der stellvertretende Handelskommissar Lubimoff ist zum Sowjethandelsvertreter in Deutschland an Stelle des bisherigen Leiters der Handelsvertretung Begge ernannt worden.

Diskontherabsetzung der Niederländischen Bank. Die Niederländische Bank hat den Wechseldiskont auf 4 Prozent herabgesetzt. Die übrigen Diskonten und die Effektenbeleihungszinsen wurden in dem gleichen Maßstabe herabgesetzt.

### Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 15. Januar

Es wurden notiert: Weizen 246—249, Roggen 158—159, Hafer 138—146, Futter- und Industrieernte 162—170, Soja 138—146, loco Mais Berlin 173, Weizenmehl 30,00 bis 35,50, Roggenmehl 22,25—25,50, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 9,00—9,50 Reichsmark ab merk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeheimnisse: Weizen März 266% bis 268 Brief (265%), Mai 278 1/2—277 1/2 (277). Hafer März 152—151—151 1/2 (153 1/4), Mai 161—160—160 1/2 (162). Roggen März 179—178 (Vortrag 180), Mai 189 (190%).

### Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	15. Januar		14. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,64	57,79	57,64	57,78
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,02 1/4	25,02 1/4	25,01 1/4	25,01 1/4

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85—122,95. Dollarnoten 5,12 1/2—5,13 1/4.



Alles Zeugnen half nichts

Beim Brandstiftung zu 1 1/2 Jahren Strafe verurteilt

Unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich gestern der Sattler Albert Clemis...

in mäßlichen Vermögensverhältnissen befaßt.

Bei seiner vorläufigen Vernehmung hat er ein Geständnis abgelegt. Er schilderte die Tat folgendermaßen:

Am dem Tage sei er vor dem Schlafengehen mit einer brennenden Laterne auf den dem Stall befindlichen Abort gegangen.

Bei der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeklagte die Brandstiftung und erklärte, er habe besonders vor der Polizei diese Tat aus folgenden Gründen zugegeben:

und hätte während seiner Vernehmung vor den Polizeibeamten zusehen müssen, wie diese rauchten, ohne selbst rauchen zu dürfen.

In der Verhandlung versuchte der Angeklagte dann noch, den Brand auf Funkschlus zurückzuführen.

Das Schwurgericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Überzeugung, das vorsätzliche Brandstiftung vorliege.

Spotten ihrer selbst!

Die Deutschnationalen müssen klein beigeben

Die durch nichts aus der Welt zu schaffende Tatsache, das deutschnationale und polnische Wähler bei den Gemeindevahlen am 8. Dezember in Posenberg...

Eine bessere Kunde hat man in den sechs Wochen, die seit der Wahl verstrichen sind, nicht gefunden: denn die Tatsache lasse sich ja nicht aus der Welt schaffen.

Umfangreiche Tätigkeit der Baupolizei

Die Arbeiten des letzten Jahres

Das Staatliche Baupolizeiamt, dessen Tätigkeit bekanntlich sehr umfangreich ist, hat auch im letzten Jahre viel zu erledigen gehabt.

Kronprinz- und Hermann-Löns-Weg. Die Verbindungsstraße zwischen Pelonter Weg und Kronprinzenallee...

Kaiserweg, der fürstlichen Aussicht, dem Rothöfer Weg und der Colbager Straße hat den Namen Viktor-Straße erhalten.

Es kommt auf den Richter an

Rechtsprechung ist Lotterielspiel

Das Gesetz hat Härten, die sich gerade bei den Personen auswirken, die nicht zu den Berufsverbrechern gehören, sondern infolge ihrer Notlage, ihres Unglücks und ihrer Schwäche rückfällig werden.

Ein Hausmädchen sitzt seit einem Monat in Untersuchungshaft. Jetzt kamen die drei Fälle zur Verhandlung, die ihr zur Last gelegt wurden: Rückfallbetrug.

Der Amtsanwalt beantragte für jeden Fall drei Monate Gefängnis (also für den Fall, der der Angeklagten gerade einen Gulden eingetragen hatte, ebenfalls wie für die beiden anderen Fälle, je drei Monate Gefängnis).

Aber wäre es angeht des geringen Wertes des Objektes (noch nicht zehn Gulden) nicht angebracht gewesen, der Angeklagten einige Wochen Gefängnis und für den Rest Bewährungsfrist zu geben?

Gestammel im Todeskampf

Die Danziger Zeitung „Lewet noch“

Unsere Würdigung des deutschliberalen Parteitages hat in dem sterbenden Blatt der sterbenden Partei, der „Danziger Zeitung“, noch einen Wutanfall hervorgerufen, der bereits die unverkennbaren Zeichen von Bewußtseinsstörungen bei dem Todeskampf trägt.

Ein Hanomag kippt um

In der Allee war es zu glatt

Die kleinen Hanomagwagen, von denen böse Zungen behaupten, daß sie eigentlich gar keine Autos sind, sondern etwa die gleiche Stellung einnehmen wie der Esel zum Pferd, haben es im Straßenverkehr nicht leicht.



Bei nassem Wetter ein paar Wypert! Sie schützen vor Erkältung und Infektion und halten Katarrh fern.

Wypert In Apotheken und Drogerien G. 1.50 und G. 1.30

Ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen

Beim Schuttarbeiten

Von einem schweren Unfall betroffen wurde gestern nachmittag der 23 Jahre alte Arbeiter Viktor Zajezleski.

Konzert des Danziger Orchestervereins. Der Danziger Orchesterverein veranstaltet unter Leitung von Henry Prins am Sonntag, dem 10. Januar, sein erstes Vereinskonzert.

Polizeibericht vom 16. Januar 1930. Festgenommen: 10 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Bigamie, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Ein Todesurteil

Bauken, 16. 1. Das Schwurgericht verurteilte gestern nachmittag den Gelegenheitsarbeiter Verlach wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Neues Todesopfer der Papageienkrankheit

Düsselborn, 16. 1. Von zwei vor einigen Tagen in das hiesige Theresien-Hospital eingelieferten, von der Papageienkrankheit befallenen älteren Damen, zwei Schwestern, ist die eine gestorben.

Aufdeckung einer Fallschirmzwergerkstatt

Wernigerode, 16. 1. Der hiesigen Polizei gelang es, eine Fallschirmzwergerkstatt aufzudecken. Als Täter kommen der Händler Weidemann und der wegen Fallschirmzwerger bereits vorbestrafte Schlosser Häblich in Frage.

Schiffszusammenstoß im New Yorker Hafen

Sieben Kohlenbarken gesunken

New York, 16. 1. Im hiesigen Hafen stieß ein Frachtdampfer mit einem Schlepper zusammen, wobei sieben Kohlenbarken sanken.

Das vergiftete Weichselwasser

Keine Bedeutung für Danzig

Die Nachrichten über die Vergiftung der Weichsel durch ausgetropfene Säure, die in den Nebenflüssen Bilkka gelangt war, zeigen sich jetzt als außerordentlich übertrieben.

Als Ursache aber hat sich die Säure — es handelt sich um Schwefelsäure, die bekanntlich sehr stark Wasser aufnimmt — bereits so verdünnt, daß ein Nachweis der Säure in den Pumpstationen des Wasserwerks bereits nicht mehr möglich war.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Aegir“, 15. 1. ab Landskrona, leer, Pam.
Dän. D. „Belgien“, 16. 1. ab Kopenhagen, leer, Als.
Schwed. D. „Britt Marie“, 14. 1. ab Norrköping, leer, Reinhold.
Schwed. D. „Clara“, 17. 1. fällig, leer, von Stillinge, Als.
Dt. D. „Ella Palm“, 15. 1., 23 Uhr, Swinemünde passiert, Eisen, Voigt.
Schwed. D. „Gaga“, 13. 1., mittags, ab Stockholm, Artus.
Dän. D. „Ganda“, 15. 1., 22.45 Uhr, Hohenau passiert, leer, Voigt.
Dän. D. „Raupo“, 15. 1., abends, ab Kopenhagen, leer, Artus.
Schwed. D. „Ludwig“, 15. 1., leer, ab Gельfost, Reinhold.
Schwed. D. „Nora“, 15. 1. ab Öxelfund, leer, Pam.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, vielmal neblig und kühl

Allgemeine Uebersicht: Im östlichen Ostseegebiet verursacht die in Auflösung begriffene Randströmung noch schwache Regenfälle.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, vielmal neblig, schwache, umlaufende Winde, kühl, Nachtfrost.

„Der Danziger Hafen.“ Der Film „Der Danziger Hafen“, der vom Danziger Hafenausschuss hergestellt worden ist und in Danzig kürzlich abrollte, wurde auch in diesen Tagen in Warschau aufgeführt.

Geudte Wäsche von der Reine gestohlen wurde in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch in Odra-Niederfeld bei dem Landwirt P. Ghele. Die Diebe nahmen fast die gesamte weiße Wäsche.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 16. Januar 1930

Table with water levels for various locations: Kralau, Ramihost, Warschau, Bloch, Thorn, Fordon, Gulin, Graudena, Kurzebrad, Rontauerhipe, Wiedel, Dirschau, Einlage, Schiewenhors, Schöndau, Galgenberg, Neuhorsberwich.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Druck: Union-Druckerei in Danzig; Verlag: Kuhn-Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, am Seebad.



**Versammlungsanzeiger**

**Holz Falken, Lang'hr, Heule, vntlich** 7 Uhr, vor h. Sportplatz.  
**SPD, Prenzlau, Die Frauenversammlung** findet heute abend n. d. h. statt.  
**SPD, Frankfurt, Die Frauenversammlung** findet heute abend n. d. h. statt.  
**SPD, Marienau, Donnerstag, den 18. Jan. 1930, abends 8 Uhr:** Delfenliche Versammlung, Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau.  
**SPD, Joppot, Donnerstag, den 18. Jan. 1930, abends 7 1/2 Uhr im "Vaterheim":** Jahresabschlussversammlung, Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Wahl. - Alle Parteigenossen und Genossen müssen an dieser äußerst wichtigen Versammlung unbedingt erscheinen. Der Vorstand.  
**Sos. Arb.-Zug, Neufahrwasser, Donnerstag, den 18. Jan. 1930, abends 7 Uhr:** im Jugendheim, Schule Salzer Straße: Mitglieder-Versammlung, Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.  
**Sos. Arbeitereingebund, Donnerstag, den 18. Jan. 1930, abends 8 Uhr, vntlich:** im Jugendheim der Danziger Ortsgruppe, Weidenkaserne: Sprechstunde. - Wir bitten, daß sich sämtliche Mitglieder von allen Gruppen in der Stadt und Umgebung an diesen Proben beteiligen.  
**SPD, Labetopp, Freitag, d. 17. Jan., nachm. 4 Uhr, im Lokal Wittbrodt:** für die Kinder: Kaiser-Vorstellung: „Kaiser als Nachtwächter“ und „Kaiser hält Erbschünde ab“. Alle Kinder sind frei eingeladen. Eintritt 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
Am selben Tage, um 7 Uhr, im Lokal Wittbrodt: Frauenversammlung, Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genosin Müller. Alle Genossinnen sowie Frauen der wertvollen Bevölkerung sind frei eingeladen.  
**Fußballer der Freien Turnerschaft Danzig, im Freitag, den 17. 1. 30, abends 8 Uhr:** im Lokal Wittbrodt: Jahresabschlussversammlung, Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Wahl. - Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Eintritt 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
**SPD, Neukirch, Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr:** Mitglieder-Versammlung, Referent: Abg. Gen. Sturhoff.  
**SPD, Neumünsterberg, Sonnabend, den 18. Januar, abends 7 Uhr:** Mitglieder-Versammlung, Ref.: Abg. Gen. Bergmann.  
**SPD, Groß-Sandau, Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr:** Delfenliche Versammlung, Ref.: Abg. Gen. Mau.  
**SPD, Rastemart, Sonntag, den 19. Jan., nachmittags 3 Uhr:** Mitglieder-Versammlung, Ref.: Abg. Gen. Bod.  
**SPD, Joppot, Sonntag, den 19. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, im "Vaterheim":** für die Kinder: Kaiser-Vorstellung, Lustige Geschichten werden erzählt. „Kaiser als Nachtwächter“, „Kaiser hält Erbschünde ab“. Alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
**SPD, Steenen, Sonntag, den 19. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, im Lokal "Waldekrug":** Frauenversammlung, Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genosin Prillwitz.  
**SPD, Frankfurt, Sonntag, den 19. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, im Turnerhalle für die Kinder:** Märchen- und Fabelgeschichten mit Lichtbildern. Alle Kinder sind herzlich eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
**SPD, Neuteicheralbe, Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, im "Waldhaus":** Mitglieder-Versammlung, Vortrag des Abg. Gen. Kruppe.  
**Sos. Arbeitereingebund, Ostverein Danzig, im Sonntag, den 19. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr:** im Lokal Wittbrodt: Jahresabschlussversammlung, Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Wahl. - Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
**SPD, Gottswalde, Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr:** Mitglieder-Versammlung, Ref.: Abg. Gen. Brenner.  
**SPD, Frankfurt, Montag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, im "Pfeifer Hof":** Erster Bildungskursus, Thema: Entwicklung und Entwicklung des Sozialismus. - Nur Mitglieder haben Zutritt.  
**SPD, Petershagen, Montag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr:** Frauenversammlung, Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genosin Kalf. Die Frau und die politischen Tagesfragen.  
**SPD, Wendau, Montag, den 20. Januar 1930, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Schmiele für die Kinder:** Kaiser-Vorstellung, Lustige Geschichten werden erzählt. „Kaiser als Nachtwächter“, „Kaiser hält Erbschünde ab“. Alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.  
**SPD, Kollau, Montag, den 20. Januar 1930, abends 7 Uhr, im Jugendheim:** Frauenversammlung, Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genosin Müller. - Alle Frauen und Mädchen der wertvollen Bevölkerung von Kollau und Umgegend sind herzlich eingeladen.

**Arznei-Versorgung**  
**Neu-Langfuhr**  
Lieferant aller  
Krankenkassen  
**Aedania-Apothek**  
Neuschottland Nr. 16-17

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schaper,  
Donnerstag, den 18. Januar 1930,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerlayen Serie III,  
Pfeife B (Eduard).  
Sum 5. Male!

**Weekend im Paradies**  
Schwam in 3 Akten  
von D. Arnold und E. Bach.  
In Szene gesetzt von Heinz Brede.  
Personen wie bekannt.  
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerlayen Serie IV (Dover),  
Sum 2. Male: „Samson und Dalila“  
Große Oper in 3 Akten (4 Bildern) von  
Berthold Demare, Musik von E. Gail-  
Sachs, Deutsche Uebersetzung von Gustav  
Bredel.

Sonnabend, 18. Januar, nachm. 8 Uhr:  
„Die Fledermaus“  
Operette in 3 Akten  
von F. von Flotow.  
Sum 1. Male!  
Freitag, 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerlayen Serie V (Dover),  
Sum 2. Male: „Samson und Dalila“  
Große Oper in 3 Akten (4 Bildern) von  
Berthold Demare, Musik von E. Gail-  
Sachs, Deutsche Uebersetzung von Gustav  
Bredel.

Freitag, d. 17., Sonnabend, d. 18.,  
u. Sonntag, d. 19. Januar, 20 Uhr  
Saal der Naturforschenden  
Gesellschaft, Frauengasse 26  
Lic. Emil Beck-Stuttgart  
spricht über

**Drei Stufen der Kirche**  
1. Das Erbe  
(griechischer und römischer Katho-  
lizismus)  
2. Die Freiheit  
(Iroschotten, Keger u. Protestanten)  
3. Das dritte Reich  
(Weissagung und Erfüllung eines  
überkonfessionell, Christentums)

**Danziger Orchesterverein E. V.**  
Sonntag, den 19. Januar, 8 Uhr  
Aula St. Johann, Fleischergasse  
**I. Vereinskonzert**  
Dirigent: Henry Prins  
Solisten  
**Georg von Harten (Klavier)**  
Lotte Prins, Eva Boehm (Violine),  
Karl Schröder (Fidel)  
Orchester:  
Der Danziger Orchesterverein  
Karten 4, 3, 2, 1 G bei Hermann Lau  
Mitglieder 3 G Ermäßigung

**S. Lewy Nachf.**  
Uhrmacher u. Juweller  
Breitgasse 22  
Ecke Goldschmiedg.

**Künstliche Zähne**  
für Krankenkassenmitglieder  
liefert  
**Leo Mirau**  
Langfuhr  
Hauptstraße Nr. 25  
im Hause der  
Städtischen Sparkasse

**Aus Exportschlachtere:**  
Freitag und Sonnabend  
von 9-12 Uhr vormittags  
Verkauf von frischen Schweine-  
häpfen, Rippen, Flomen und and.  
**Schlachthof, neben Freibant**  
Eingang Langgarter Wall.

**Wo kleide ich mich wo**  
gut und billig bei bequemster  
Teilzahlung  
fertig und nach Maß?  
Kein Preisaufschlag!  
Nur in der Nur  
Maß-Schneiderei  
für eleganz  
Herren- und Damen-Kleidung  
Konfektionshaus  
**Ernst Röhl**  
Breitgasse 122/123  
Frack, Smoking, Gelackte  
werden verliehen

**Die Eintrittskarten**  
des Jahres 1929  
haben noch bis zum 28. Februar 1930  
Gültigkeit  
**Die Direktion der**  
**Zoppoter Kasino-G. m. b. H.**  
Zoppot, den 11. Januar 1930

**Berufsbekleidung**  
für jedes Handwerk  
kaufen Sie am billigsten und besten bei  
**Israelski**  
BREITGASSE 123/24 ECKE JUNKERGASSE 74

**Verkäufe**  
Für 1 Gulden  
wöchentlich erhalten Sie  
die Ware sofort mit  
Herrn-, Damen-,  
Kinder-  
KONFEKTION  
Cardinal, Stoppdecken,  
u. Tischdecken, Herren-  
Damen-, Kinder-  
Strickwaren,  
Bestüge, Einschüttungen  
Bettfedern  
und sämtliche Textilwaren  
Altst. Graben 65b  
Flureingang, pastere

**Gr. Salonspiegel**  
gef. m. Ranf., n. d. h.  
u. Blüthende.  
preisw. zu verkaufen  
Schulz, 4. Damm 7.  
Burgartenstraße 12.

**Gr. Salonspiegel**  
gef. m. Ranf., n. d. h.  
u. Blüthende.  
preisw. zu verkaufen  
Schulz, 4. Damm 7.  
Burgartenstraße 12.

**Kreditgeschäft**  
Altst. Graben 4  
Ecke Holzmarkt  
1 Treppe. Kein Laden

**Eiserner Ofen**  
ganz billig zu ver-  
kaufen  
Salswiler 7. 2. F.

**Gr. Salonspiegel**  
gef. m. Ranf., n. d. h.  
u. Blüthende.  
preisw. zu verkaufen  
Schulz, 4. Damm 7.  
Burgartenstraße 12.

**Gr. Salonspiegel**  
gef. m. Ranf., n. d. h.  
u. Blüthende.  
preisw. zu verkaufen  
Schulz, 4. Damm 7.  
Burgartenstraße 12.

**Gr. Salonspiegel**  
gef. m. Ranf., n. d. h.  
u. Blüthende.  
preisw. zu verkaufen  
Schulz, 4. Damm 7.  
Burgartenstraße 12.

**Leppich**  
zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 5528 a. Exp.

**Offene Stellen**  
Mittlere Reparatur-Schiffs-  
wert sucht  
tüchtigen  
**Schiffbauer**  
polnischer Nationalität, f. Vorarbeiter-  
posten. Nach Bewährung erfolgt Be-  
förderung zum Meister.  
Es wollen nur energische und nüch-  
terne Leute, Lebenslauf mit Verdiensta-  
nsprüchen und Zeugnisabschriften  
unter 8541 an die „Danziger Volks-  
stimme“ einreichen.

**Junge Damen und**  
**Lehrlinge für BALLET**  
gesucht. Vorstellung Donnerstag, Freitag u.  
Sonnabend 2-3 Uhr nachm. u. 7-8 Uhr abends  
Paradiesgasse 21, 1. Impresario Malski

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Wäsche-  
Näherinnen**  
aus erste Klasse  
in Dauerstellung  
gesucht  
**G. Lewin**  
H. Weisk-Gasse Nr. 14/16

**Große Auktion**  
**Weinberg's Auktionshalle**  
Boosstädt, Graben Nr. 2  
Freitag, den 17. Januar d. J.,  
vormittags 10 Uhr.  
werde ich im Auftrage wegen Fortzuges  
sehr gutes Mobiliar u. and. Sachen  
öffentlich meistbietend versteigern:  
modernes, eichenes  
Herrenzimmer  
best. aus: Bibliothek, Schreib-  
tisch, Schreibtisch, Ledersessel  
und anderem;  
flämishes Speisezimmer,  
nugh. Speisezimmer,  
mehrere Schlafzimmer  
vollständig komplett, weiß und eiche, mo-  
derne Bräuterkollete;  
wertvollen eichen  
Perserteppich (Afghan)  
sehr guten eichen Smaragdteppich, 3x4,  
Damenarmatur, Federarmatur, eichene  
Staubuhr, 2 wertv. Alt-Danz. Tische, alt.  
Kronleuchte mit Ständerlampe, eich. und  
nugh. Kaffee-, Tisch- u. and. (Korn-  
toren, Schreibstühle, eichene u. and. Stuhl-  
sessel, Salon, Stuhl, u. and. Tische,  
Küchle, Sessel, Korbmöbel, Regalstühle,  
Kantische, Sofa mit Umbau, Spiegel m.  
Kantische, weiß. Schränkchen, Wanduhr,  
Teppich (eich.) franz. Kamin, Ständer-  
lampe, gute Delgemälde, Bilder, Gram-  
mophon m. Pl., Schreibmaschine, wertvolle  
Nadelparade mit Zubehör, Aquarium,  
Damen- u. Herrenpelze, Pelzjaden, Pelz-  
Tasche;

**guten Geldschrank,**  
**Registrierkass,**  
Restaurationsmöbel, wie: Tische, Stühle  
(Wiener und andere), Deimalwaage;  
fast neuen Tafelwagen,  
30 Reiner Tragkraft, viele Haus-, Wirt-  
schafts- und Küchengeräte, Nebenmöbel  
und anderes mehr.  
Bekichtigung eine Stunde vorher.

**Danzigs größtes und bekanntestes**  
Auktionsunternehmen.  
Bestellungen täglich  
aller überhöflichen Möbel  
und Haushaltungsgegenstände.  
Bekichtigung sofort!

**Siegmond Weinberg**  
veredelt, öffentl. angekauft, Auktionator,  
geschäftl. vereidlichter Sachverständiger  
für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altst. Graben 48, 1 Tr. Tel. 208 89.

**Zum Inventurverkauf**  
Hemdenpassen . . . 90 P  
Das gute Linonkissen . . . 98 P  
Paradehandtuch . . . 1.60  
Waschschiffgarnitur 5-teil 1.45  
**A. Seider**  
Große Scharmachergasse

**Stellengesuche**  
Gardier Gulden  
benjennigen, der mit  
einer Stellung gleich  
welcher Art befaßt.  
Ang. u. 5587 a. Exp.

**Sprachunterricht**  
in Tages- u. Abend-  
stunden erteilt billig  
Amalie Dhaner,  
Poggenpühl 68, 3.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Maschinenkoffime**  
neu und gebraucht,  
billig zu verkaufen.  
4 Rohlenmarkt 4, 2.

**Arbeiter-  
Bildungsausschuß**  
Am Montag, dem 20. Januar,  
wird in der Knabenschule  
An der großen Mühle der  
**Funktionärkursus**  
über „Die Parteien und ihre  
Programme“ fortgesetzt  
Thema:  
**Die politischen Parteien  
des Proletariats**  
Leiter d. Arbeitsgemeinschaft:  
Redakteur Fritz Hirschfeld  
Beginn 7 Uhr Beginn 7 Uhr

Radio-Grinspun  
Töpfergasse 33 — Telefon 275 21  
preiswert und gut, bekannt reell